

Engoben, Glasuren und Farben

7

Wolf Matthes

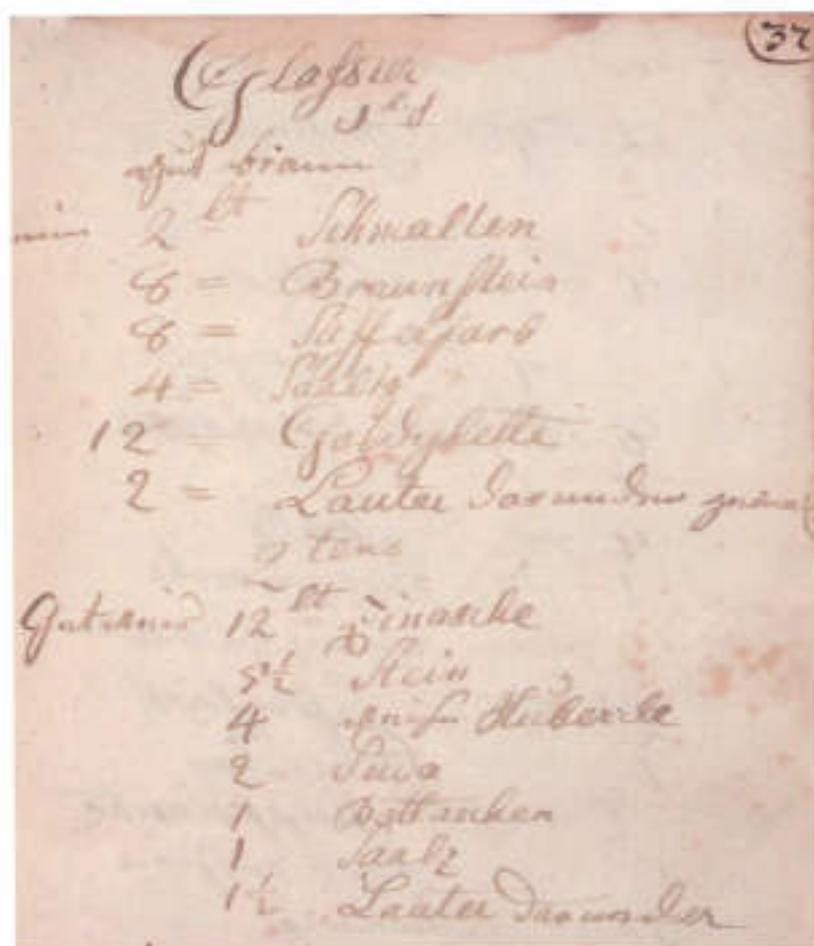
Christoph Simonett veröffentlichte 1974 unter anderem eine Transkription der Rezepte Peter Lötschers **Abb. 412** aus dem Hausbuch der «Mittleren Rhonegga» **Abb. 1**.¹⁰⁰⁷ Im Folgenden wird noch einmal grundlegender versucht, die keramische Brauchbarkeit der Rezepte zu beurteilen, Irrtümer oder Fehler aufzuspüren und einen Vergleich mit zeitgenössischen Rezepturen aus gedruckten Quellen und anderen Rezepthandschriften anzustellen. Um den originalen Eindruck der Rezepte zu erhalten, folgt meine neue, auf Fotos der Originaldokumente basierende Transkription **Abb. 197** genau dem Wortlaut und der Schreibweise der Handschriften **Kap. 7.1**.¹⁰⁰⁸

Glasuren auf irdenem Hafnergeschirr, auf Ofenkacheln und Wandplättchen, auf Fayence, Steingut, Steinzeug oder Porzellan, auf Gebrauchsgut oder Zierkeramik, sollen bestimmte Eigenschaften haben, um den Ansprüchen von Hersteller, Verkäufer und Nutzer zu genügen. Sie sollen entweder transparent farblos oder durchsichtig farbig sein, opak weiss oder farbig deckend. Dazu soll die gebrannte Glasurschicht möglichst glatt und glänzend sein, keine Haarrisse, keine feinen Bläschen oder grosse Blasen und nicht viele kleine Löcher («Nadelstiche») in der Oberfläche aufweisen. Die Glasurschmelze soll alle Farben prächtig entwickeln und sich mit Untergrasur-, Inglasur- und Aufglasurfarben vertragen. Ausserdem soll sich eine Glasur als wässriger Schlicker gut auf den keramischen Scherben auftragen lassen, dort während dem Trocknen und Brennen und danach gut haften und auch hart genug gegen mechanische Beanspruchung sein, auf Dauer einen porösen Scherben abdichten und wasser-, säure- und laugenfest bleiben. Wie das alles zu erreichen sein soll, erscheint einem Berufsanfänger im Hafnerhandwerk, einem Töpferlehrling oder einem Lehrling in einer Fayence- bzw. Porzellanmanufaktur oft wie eine sehr schwierig zu nehmende Hürde. Also versucht er – besonders wenn es an einschlägigen Lehrbüchern mangelt –, mit Hilfe von aufge-

schriebenen oder mündlich überlieferten Rezepturen von Berufskollegen, sich die nötigen Kenntnisse zu verschaffen. Dem dienten auch die von vielen Zünften vorgeschriebenen Gesellenwanderjahre.¹⁰⁰⁹ Auf gedruckte Rezeptsammlungen des 15. bis 18. Jahrhunderts¹⁰⁴⁰ hatten wohl nur wenige Zugriff. Christoph Simonett vermutet wohl bestimmter Ausdrücke wegen richtig, dass Peter Lötschers Notizen aus der Zeit seines Aufenthalts in den Niederlanden (1770–1778 und 1779–1783) stammen.¹⁰⁴¹

Bei vielen Rezepten hat Peter Lötscher Anweisungen notiert wie die Masse, die Glasuren und Farben hergestellt werden sollen, also nicht nur die Zusammensetzungen aufgeschrieben. Wortlaut und Ausdrucksweise lassen vermuten, dass es sich bei diesen Rezeptniederschriften

Abb. 412: Peter Lötschers (1750–1818) Glasurrezepte Nr. 1 und 2 aus dem Hausbuch von der «Mittleren Rhonegga».



meistens um die Wiedergabe schriftlicher Angaben handelt, besonders wenn sie mit «nim» oder «man nimt» beginnen, denn in den zeitgenössischen Rezeptbüchern beginnen sehr viele Rezepte mit «Nim», «Nehmt» oder «man nimbt», z. B. «nimm 5 Pf. Bley, 6 Pf. Stein 2 Pf. Saltz 1 Pf. Zinn, brenne es zum Kuchen».¹⁰⁴² Oder es waren mündlich überlieferte Angaben – von denen einige ihm selbst unverständlich waren («ich weis nicht wie das gemeint ist» – Rezept 31).¹⁰⁴³ Die meisten Rezepte sind offensichtlich aufgeschrieben worden, bevor Peter Lötscher sie in eigener Werkstatt ausprobieren konnte, sonst wäre manches fachmännischer und vollständiger formuliert worden (Rezepte 22, 31, 61, 65). Ob die recht unterschiedliche Schreibweise der diversen Rohstoffnamen, z. B. «Saaltz, Saaltz, Saltz, Salz» oder «Stein, Kiesel, Kihsel, Kiessel, Kieselstein» oder «Menig, Minig, Mining, Menig» auf unterschiedliche Herkunft der Rezepte schliessen lässt, ist anzunehmen. In den zeitgenössischen Rezepthandschriften findet man allerdings oft eine sehr variable Rechtschreibung – ob aus Nachlässigkeit, oder nur aufgrund von gehörten Wörtern oder wegen Unwissenheit sei dahin gestellt.

Bei den 66 Rezeptniederschriften von Peter Lötscher (1750–1818) und den 25 Rezepten von Christian Lötscher (1821–1880) handelt es sich um Rezepte für einfach zusammengesetzte farblose («gemeine») und farbige, auch weissgetrübte Bleiglasuren, weisse und farbige Engoben («Grund, Hubert, Haubert») wie sie bei Hafnern üblich waren, sowie Aufglasur-Schmelzfarben, die aber auch als Unterglasurfarben zum Malen auf weisser Engobe oder Inglasurfarben zum Malen auf die rohe weisse Fayenceglasur brauchbar wären. Für die Aufglasurfarben gibt es zwei «Fluss»-Rezepte (Rezepte 18, 19). Fluss ist zum Aufschmelzen der Farbpigmente auf die fertig gebrannte Glasur wichtiger Bestandteil der Malfarben. Diese müssen für die malfähige Beschaffenheit mit ätherischen Ölen und/oder Terpentinöl angerieben werden. In Peter

Lötschers Rezept ist es «Lafander-Öhl» (Rezept 31). In der Handschrift von Johan Kizberger (um 1720–1808) aus dem österreichischen Weis heisst es: «So mus die farb und alle die Gleser mit Terbentin öhl an gemacht werten ohnstatt den Wassern».¹⁰⁴⁴

Ausserdem hat Peter Lötscher Rezepte für die Herstellung von Porzellanmasse und -glasur aufgeschrieben. Die angegebenen Rohstoffe, weisser Ton, Kieselstein, Porzellanscherben und Gips können allerdings auch bei der geforderten feinsten Aufbereitung keinen wirklichen Porzellanscherben ergeben. Der als Masseflussmittel angegebene Gips (4 bis 6 % auf 100 Teile Ton) kann nicht einmal eine Art Kalksteingut-Scherben erzeugen (Rezepte 12, 13, 14). Diese Rezepte stammen aus einer Abhandlung des Grafen von Milly, die 1771 in Paris erschienen ist und 1774 in deutscher Übersetzung vorlag.¹⁰⁴⁵ Auch die Porzellanmasurrezepte (Rezepte 15, 16, 17) stammen aus dieser Quelle und die Angaben zum Gips-Kochen, sowie die Rezepte für Fluss (Rezepte 18, 19). Im zweiten Fluss-Rezept (Rezept 19) fehlen jedoch die 24 Gran Glaspulver der Vorlage. Ebenso stammen die Farbenrezepte Rezept 21 bis Rezept 30 aus Teil 2 des Werks des Grafen von Milly: «Abhandlung über die Farben das Porcelain zu malen».¹⁰⁴⁶ Allerdings hat Peter Lötscher offensichtlich nicht von der gedruckten Vorlage abgeschrieben, denn sein Wortlaut ist meist anders, nur die Rohstoffanteile sind die gleichen und die den Farben zugehörige Fluss-Nummer, 1 oder 2. So schreibt er in Rezept 24: «Sübfure» statt «geschwefeltes Kupfer» und «Ladinisch» statt lateinisch, und in seinem Rezept 29 fehlt das Bleiweiss, das für die Bildung von Gelb unerlässlich ist. Die übrigen Glasurrezepte müssen aus anderen Quellen stammen.

Ehe die in den Rezepten genannten Rohstoffe eine homogene Glasurschmelze bzw. eine Farbe im Brand ergeben, ist eine intensive Zerkleinerung durch Zerstoßen, Zerreiben und Mahlen nötig. Dafür mussten sie zum Teil vorher

geglüht, in Wasser abgeschreckt, und dann im Mörser zerstoßen werden oder bei den Farben zusammen im «Mörser aus Glas oder Stein» (Rezepte 20, 29) fein zerrieben werden. Beim Zerreiben der Farbstoffe in einem sonst üblichen Mörser aus Eisen, Bronze oder Messing würde der metallische Abrieb die resultierende Farbe stören und den gewünschten Farbton im negativen Sinne verändern. Deshalb die Empfehlung eines Mörsers aus Stein oder Glas, was besonders bei Weiss und hellen Farben nötig war. Graf von Milly schreibt: «Man reibt die Farben in einem agatenen, porcelainen oder gläsernen Mörser ...»¹⁰⁰⁷

Andere Bestandteile müssen als feingemahlene Pulver-Mischung in einem Schmelztiegel zu einem «Kuchen» gesintert bzw. geschmolzen («gekucht») werden (Rezepte 49, 38, 30, 59). Danach muss die «gekuchte» Mischung wieder gemahlen und zerrieben werden, ehe sie zu einem Glasurschlicker oder einer Farbpaste angemacht werden konnte. Dies war besonders bei Rezepten mit wasserlöslichen Bestandteilen wie Salz, Soda, Pottasche oder Weinstein unbedingt nötig. Manche Fayence- oder Aufglasur-Schmelzfarben, wie etwa das Gelb aus «Spiesglas und Bleiasche» (Rezepte 35–38) mussten als Mischung mehrfach geglüht, zu Pulver zermahlen, wieder geglüht und wieder gemahlen werden, bis der rechte Farbton erreicht war (Rezepte 30, 38). Ein enormer Arbeitsaufwand! Meine eigenen Versuche haben ergeben, dass eine vereinfachte, verkürzte Herstellungsweise nicht das gewünschte Ergebnis bringt. Ähnlich umständlich war die Bereitung einer feinen eisenroten Malfarbe (Rezepte 20, 21), denn ein helles klares Eisenoxidrot (aus sehr reinem Eisen-III-Oxid, Fe_2O_3) wird umso besser, je feiner die Korngrösse des Eisenoxids ist. Darauf wurde von mir schon 2011 hingewiesen,¹⁰⁰⁸ Antoine d'Albis erläutert die Bereitung des Eisenrotpigments in der französischen Manufaktur Sévres.¹⁰⁰⁹

Schauen wir uns die in den Rezepten benutzten Rohstoffe und deren Mengenverhältnisse näher an, so gibt es dazu einiges anzumerken. Wenn die Rezepte auch wirklich so wie notiert in Löt-schers Werkstatt benutzt wurden, so verwundert es, auf welchem Wege die Rohstoffe dazu beschafft worden sind und in welcher Qualität sie im Handel oder sonst wo erhältlich waren.

Es werden erwähnt:

1. «Stein, Sand, Kiesel, Kieselstein, weisse Kieselstein, gebrannte Kiesel, Quarz, weissen Sand»
2. «weisses Glas, Venetianisch Glas»
3. «weisser Stein, weisse Huberde, Hauberde, Hubert, Hambacher Hubert, weisser Hubert, roter Jenatzer Leim»
4. «Kreide, Kölnische Kreide, Gips»
5. «Bleiaschen, Goldglette, Silberglättl. Mining, Menig, Minium, Glettl, Venetianisch Bleiweis, Mini, Minien»
6. «Zinnasche»
7. «Saalz, Saltz, Salz, Küchen Salz, Stein Salz»
8. «Suda, Bottaschen, preperierter Weinstein, Saibeter, Salmiak, gebrannter Borax, Borax, Holzasche»
9. «Braunstein»
10. «Kupferaschen, -ische, -feilspon, -hammer-schlag, Kupferschlagen, aes ustum, Berggrün, Kupferfeil»
11. «Schmalten, Schmalta, Safferrarb»
12. «Eisenrost, Feilenspon, Eisenschlagen, Eisen-feilspon, rather Ocker, roth lind Ziegelmehl, Vitriol»
13. «Spiesglas, Spiessglas, Spiesglanz Glas»
14. «Basalt; Kuchenabgang, Lauter, Luter, Gagath, Alet».

Zu 1: Sand ist fast immer Quarzsand, der sauber gewaschen werden muss (Rezept 92). Stein als Kürzel für Kieselstein ist auch in der Regel reiner Quarz, besonders wenn er glasig oder rein weiss ist – also reines Siliziumdioxid SiO_2 , das als Glasbildner wesentlicher Bestandteil der Glasuren ist. Peter Lötcher in seiner Porzellanrezeptur:

«man nimt recht durchsichtiger weiser Kiesel od. Quarz der mus im feuer erst gebrannt werden das er recht glühend Roth ist dan wird er in Kalt Wasser geworfen. Dises kann man etliche mahl widerholen er ist besser zu märslen.» Das ist eine altbekannte Technik, auf leichte Weise ein Quarzmehl zu erzeugen, das auch zur Magerung in Engoben und Massen dient, die Glasurschmelze zähflüssig macht und den Glanz der Glasuroberflächen fördert. Als ein wesentlicher Bestandteil ist Quarz, Sand, Stein in 26 Rezepten enthalten.

Zu 2: «Weises Glas» ist in der Regel ein Natron-Kalk-Glas, wenn es sich um Fensterglas handelt. Das schmilzt bei Temperaturen um 800 °C und dient wie Soda als alkalisches Flussmittel und als glasige Matrix für Farbpigmente und kann Salz und Quarz zum Teil ersetzen. Es ist in den Rezepten 34, 42, 43 enthalten, weil es da eine farblose Glasurschicht ergeben soll. «Venedigianisch Glas» (Rezept 51) ist ein Rezeptüberbleibsel aus viel früherer Zeit, als es im übrigen Europa noch schwierig war, rein weisses Glas («Christall») ohne Grün- oder Gelbstich zu schmelzen. Denn die übliche Holzasche, daraus gewonnene Pottasche (K_2CO_3) oder der gebrannte Weinstein oder die aus Spanien bezogene Soda waren nicht rein genug und Venedig war lange Zeit der Lieferant wirklich farblosen Natronglases und der sehr reinen ägyptischen Soda (bei Kunckel «Levantinisches Pulverlein»),¹⁰⁹⁰ Weisses Glas erscheint oft in zeitgenössischen Rezepten für weissgetrübte Fayenceglasuren und für Fayencefarben, z. B. 33 mal in den Winterthurer Rezeptbüchlein des David Pfau 1725¹⁰⁹¹ oder 75 mal in der Berner Rezepthandschrift des Daniel Herrmann,¹⁰⁹² worin auch in 5 Rezepten Bleiglas verlangt wird. Bei Johann Kunckel erscheint zehnmal Glas in seinen Farbrezepten.¹⁰⁹³

Zu 3: «Weiser Leim, weisse Huberde» ist Hauptbestandteil der hellen Töpfermassen, der Steinzeugmassen und auch im Porzellanrezept Peter Lötschers; so auch in den weissen bis hellfarbi-

gen (gelben und grünen) Engoben (Rezepte 75, 76, 77, 79, 80, 92) und ist auch Teil der weissen Glasuren (Rezepte 2, 6, 12–14). Durch seinen häufigen mehr oder weniger hohen Kalkgehalt, der, wenn er fehlt oft durch Kreide (reines Calciumcarbonat $CaCO_3$) ersetzt wurde (Rezepte 71, 79) bewirkt weissbrennender Lehm eine gute Haftung der Engoben nach dem Brand auf Töpferton- oder Fayencescherben. Ausserdem wirken Tone und Lehme positiv auf die Stabilisierung der Engobe- und Glasurschlicker und deren Haftung auf einem ungebrannten rohen Scherben, also noch vor dem Brand. Deshalb ist es auch heute noch eine bewährte Regel, etwa 5–10% Ton oder Kaolin in einen Glasurversatz zu geben. «Hambacher Hubert, Hambacher Huberden», «rother Jenatzer Leim» erscheinen in Christian Lötschers Engoben-Rezepten (Rezepte 71, 75). Jenatzer Leim stammt aus einem lokalen, unbekanntem Vorkommen im Prättigau. Hambacher Huberde ist mit Sicherheit die mehrfach in die Schweiz importierte Heimbacher Erde, wie sie Maria Felchlin 1971 als Rohstoff für die Matzendorfer Manufaktur im Kanton Solothurn erwähnt.¹⁰⁹⁴ «Hambacher Haub Erden» erscheint auch in einem Steckborner Glasurrezept des Daniel Meyer.¹⁰⁹⁵ Sehr ausführlich wird über die Heimbacher Erde von Marino Maggetti berichtet.¹⁰⁹⁶ Bei diesem Rohstoff muss es sich um einen qualitativ vollen, weissbrennenden, kalkarmen kaolinitischen Ton handeln. Andere zeitgenössische «Hubert»- oder «Grund»-Rezepte bestehen meist aus $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Huberde und $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Kreide, manchmal mit Zusatz von wenig Salz oder auch Sand («Kisel, Stein», Rezept 71).

Zu 4: Kreide, Calciumcarbonat, $CaCO_3$ wirkt in weissen Massen und Engoben schon ab 850 °C stark verfestigend, sodass bei einer Brenntemperatur von 950 bis 1000 °C schon ein sehr stabiler Scherben entstehen kann. Das Kalksteingut ist ein guter Beweis dafür sowie die Fayencemassen mit ihrem grossen Anteil an kalkhaltigen/dolomitischen Tonen. Ebenso kann Gips, Calciumsulfat $CaSO_4 \cdot 2H_2O$ wirken. Beide müs-

sen aber sehr feinteilig und homogen mit den anderen Rezeptbestandteilen vermischt sein (Rezept 12). Kalk- oder Gipsteilchen müssen für eine keramische Masse auf eine Korngrösse kleiner als 0,5 mm gemahlen werden, weil sie als grössere Teilchen nach dem Brand durch Feuchtigkeitsaufnahme ihr Volumen vergrössern und eine gefährliche Sprengwirkung entwickeln, die sogenannten «Kalkspatzen» der Irdenware und Ziegel. Gleiches gilt für Dolomittelchen im Ton. Deshalb wurde die von Natur aus sehr feinteilige geschlämmte Kreide bevorzugt. Für feine weisse und hellfarbige Engoben war zur besseren Sinterung und Haftfestigkeit ein Kreidezusatz zum weissen Ton nötig (Rezept 6); die «Köllnische Kreide» (Rezepte 71, 72, 79) war dazu ideal – sie erscheint auch in einem Steckborner Engoben-Rezept.¹⁰⁰⁷

Zu 5./6.: «Bleyasche» (Bleioxid PbO) und «Zinnasche» (Zinnoxid SnO_2) gemischt als Äscher ist ein wesentlicher Bestandteil der weissgetriebenen Fayenceglasuren. Er musste jedoch meistens noch vom Hafner selber in einer eisernen Pfanne oder einem speziellen Aschenofen durch längeres Glühen von metallischen Blei- und Zinnstückchen angefertigt werden. Ein solcher Aschenofen (fornello di riverbero) und das Verfahren wird 1557 von Cipriano Piccolpasso genau beschrieben.¹⁰⁰⁸ Bleyasche war natürlich auch für alle andere Glasuren und viele Farben wichtiges Flussmittel. Dafür wurde in vielen zeitgenössischen Rezepten Fensterblei, Knopfblei, Villacher Blei und in Christian Lötchers Rezept (Rezept 92) «Davoser blei» empfohlen. Das besonders reine englische Zinn wurde gerne für rein weisse opake Glasuren verwendet, so in Steckborn in Daniel Meyers Rezepten N. 1 und N. 3.¹⁰⁰⁹ Daneben erscheint in zeitgenössischen Rezepten auch «Seifenzinn», oder «sächsisches Zinn», in einem Rezept Christian Lötchers (Rezept 91) «Tellerzinn». Anstelle von Bleyasche (Rezepte 3, 4, 9, 32, 58) konnte die im Rohstoffhandel übliche «Silberglätte» bzw. «Goldglätte» (PbO) verwendet werden (Rezepte 1, 10, 43, 47, 62, 82) oder auch

«Mining, Mening, Menig» (= Mennige/Minium Pb_3O_4) in den Rezepten 5, 39, 40, 84, 92. Es war offensichtlich vielen Hafnern bis etwa 1850/60 nicht klar, dass aufgrund unterschiedlicher Farbe – grauweiss, hellgelb, goldgelb, orangerot – Glätte, Mennige oder Bleyasche das Gleiche, nämlich Bleioxid, sind. Sie kommen sogar manchmal im gleichen Rezept gemeinsam vor (Rezept 9). Je nach dem Gehalt an Spuren von Eisen, Kupfer oder Nickel in der Bleiglätte und der Temperatur, der sie beim Abtreiben (der Silbererze) und Glühen ausgesetzt war, kann ihre Farbe zwischen gelblich, hell- bis dunkelgelb oder orangegelb variieren. Goldglätte soll besonders rein sein, weil sie durch Glühen von metallischem Blei erzeugt wurde – also reine «Bleyasche» darstellt. Durch Glühen unterhalb der Schmelztemperatur (880 °C) unter kräftiger Luftzufuhr entsteht die «rothe Glätte» = Mennige.¹⁰⁰⁰ Wegen des grossen Bedarfs sind vielerorts Glättemühlen bezeugt (z. B. in Steffisburg-Station BE ein Glättemühlenweg). In den Steckborner Rezepten stammt Glätte aus Tirol und aus Sachsen.

Dass Peter Lötcher einige Rezepte aus Holland mitgebracht haben könnte – wie Christoph Simonett schon 1974 vermutete – wird durch einen schönen Vergleich bestätigt (Rezept 34). Bei Peter Lötcher heisst es:

«weise Glasur nim
2 Pf Zinnasche
10 + Bleyasche
2 + weises Glas
½ + Weinstein»

In der 1759 erschienenen «Curieuses Kunst- und Werk-Schul» heisst es «Der Rotterdamer schön glänzend weiss Glas – Nimm reine Zinnaschen 2 pf. Bleyaschen 10 Pfund schön Venedisch Glas 2 Pf. Weinstein einhalb Pf. Mache es zu kuchen.»¹⁰⁰¹ Zu Anfang der Rezepte heisst es da: «Cap. XLVII von den Holländischen und Italiänischen barcellanischen weisen Töpfer Glasur- und

Mahlerwerck auch wie solches an anderen Orten in Teutschland nachgemacht wird.» Das gleiche Rezept, nur mit halben Gewichtsmengen, findet sich auch bei Johann Kunckel.¹⁰⁶²

Zu 7./8.: «Soalz, Saltz, Salz, Küchen Salz, Stein Salz», Natriumchlorid (NaCl), war – und ist auch heute noch – die billigste und am leichtesten verfügbare Alkaliverbindung und wichtiges Flussmittel in den alten Glasuren, besonders in den weissgetrübten Fayenceglasuren, wo es einen Gelbstich durch Eisenoxidspuren vermindert. Zudem ist es nicht hygroskopisch wie die Pottasche – Kaliumcarbonat (K_2CO_3) – und deshalb leichter und sicherer zu dosieren. Als zusätzliches Flussmittel in Bleiglasuren bewirkt es, dass man weniger Bleioxid im Versatz brauchte, mehr Quarz nehmen konnte und dadurch die erstarrte Glasuroberfläche härter und stabiler wurde.¹⁰⁶³ Seine Wasserlöslichkeit, wie auch die der anderen alkalischen Rohstoffe – Soda ($\text{Na}_2\text{CO}_3 \cdot 10\text{H}_2\text{O}$), gebrannter Weinstein, Pottasche, Salpeter (KNO_3), Borax (Natriumborat, $\text{Na}_2\text{B}_4\text{O}_7 \cdot 10\text{H}_2\text{O}$) – machte es nötig, das Rohstoffgemenge zu einem «Kuchen» zu schmelzen und den wieder zu feinem Pulver zu mahlen, damit das dann zum Anmachen des Glasurschlickers gebraucht werden konnte (Rezepte 1, 3, 9, 32, 36, 51).

«Preperierter», gebrannter Weinstein und Pottasche als K_2O -haltige kräftige Flussmittel beeinflussen den Farbton des Kupfergrüns und des Kobaltblaus und sind deshalb in farbigen Glasuren und Schmelzfarben oft wichtig (Rezepte 2, 34, 59, 65). Weinstein, Kaliumtartrat $\text{C}_4\text{H}_4\text{K}_2\text{O}_6$, war in den Weinbaugebieten Europas neben Holzasche der Ausgangsstoff für die Herstellung der Pottasche. Der rohe Weinstein enthält gewisse Anteile von Calciumtartrat, Eisenoxid, Hefe und Zucker.¹⁰⁶⁴ Zur Gewinnung der Pottasche muss der rohe Weinstein geglüht («gebrannt») werden und durch mehrfaches Auflösen in Wasser und Umkristallisieren gereinigt werden. Johannes Kunckel beschreibt diesen Prozess ausführlich.¹⁰⁶⁵ Im Salpeter (Kalisalpeter KNO_3) glaubte

man ein brauchbares, K_2O -haltiges Flussmittel zu haben. Das rohe Material ist aber unrein und in seiner Wirkung unsicher und nicht so kräftig wie die Pottasche. Der wasserhaltige Kristallborax ist ein altbekanntes leicht schmelzendes kräftiges Flussmittel für Glasuren, für bleifreien Schmelzfarben-Fluss (Rezepte 18, 19) und für Emailfarben. Er mindert das Auftreten von Haarrissen in der Glasur und fördert den Oberflächenglanz.¹⁰⁶⁶ Borax war ursprünglich ein teurer Import aus Venedig. «Gebrannter Borax» (Rezept 19) wie auch die «Sodaasche» sind wasserfrei, also calcinierter Borax und calcinierte Soda.

Zu 9.: «Braunstein» ist ein mineralisches Gemenge verschiedener Manganoxide, hauptsächlich MnO_2 mit kleinerem oder grösserem Eisenoxid-Gehalt und von alters her das Mittel zum Braun- und Schwarzfärben von Engoben (Rezept 78), Glasuren und Malfarben (Rezepte 1, 11, 74). In alten Glasmacher-Rezepten heisst es «Mognesie».¹⁰⁶⁷ Seine natürlichen Vorkommen sind häufig. Bei einem höheren Anteil im Glasurrezept ist es auch ein kräftiges Flussmittel. Ein sicheres Schwarz bildet MnO_2 gemeinsam mit Eisen-, Kupfer- und Kobaltoxid (Rezepte 5, 22). Schwarz kann man auch durch einen übergrossen Anteil von nur Braunstein oder nur Kupferoxid in der Glasur oder einer Engobe erreichen, das kommt deutlich billiger. Die so gefärbte Glasur wird aber im Brand recht dünnflüssig und bekommt leicht eine unschöne matte Oberfläche; die aber auf schwarzen Ofenkacheln als «Eisenfarb» beliebt war.¹⁰⁶⁸ In alkalireichen Glasuren kann Braunstein ein rötliches Violett bewirken, welches in manchen zeitgenössischen Rezepten als Rot oder Purpur angesprochen wird (Rezept 43). Auch durch Eisenoxid und wenig Kobaltoxid erhält man ein gutes Schwarz (Rezept 53).

Zu 10.: Kupferasche (= rotes oder schwarzes Kupferoxid, Cu_2O , CuO) musste oftmals selber durch Glühen von Kupferhammerschlag, Kupferfeilspänen und Kupferabfällen der Kupferschmiede hergestellt werden (Rezepte 45, 46, 47,

48, 56, 59). Es wurde aber auch umfangreich gehandelt, ebenso wie das «Berggrün» der Maler (=Malachit, Kupferkarbonathydrat $\text{CuCO}_3 \cdot \text{CuOH}_2$), ein häufig in der Natur vorkommendes Mineral, welches hier in einem Rezept vorkommt (Rezept 25), aus dem allerdings kein «Gringel» = Grüngelb, sondern eher ein Blaugrün entstehen kann. Kupferoxid löst sich in einer Glasurschmelze sehr leicht auf und färbt Bleiglasuren kräftig grasgrün; bei mehr als 5% im Glasurversatz kann es schon schwarz färben, wenn es nicht völlig aufgelöst wird. In alkalischen Schmelzen geht der Farbton ins Türkis bis Blaugrün.¹⁰⁰⁹ In Lötchers Rezepten taucht auch der alchemistische Begriff «oes ustum» = gebranntes Erz auf (Rezepte 22, 24). Das ist Kupferasche. Weil sich Metalle in Silikat-Glasurschmelzen nicht lösen und auch nur sehr schwer zu feinem Pulver reiben lassen, mussten Blei und Zinn, Eisenfeilspäne, Kupferfeilspäne, auch Messingpulver etc. zuerst zu Oxid = «Asche» gebrannt werden.¹⁰¹⁰ Kupferoxid muss sich zur Grünfärbung in einer Glasschmelze auflösen. Christian Lötchers Rezept für «Grüne Hubert» (Rezept 75) ergibt nur grün, wenn die Engobe von einer Bleiglasur bedeckt ist, wenn also Kupfer Ionen in die Glasurschicht wandern können.¹⁰¹¹

Zu 11: «Schmalta, Schmalten» ist das heute Smalte/Blausalte genannte durch Kobaltoxid gefärbte Kali-Glas, welches früher oft mit mehr oder weniger Quarzmehl gestreckt war. Es war die wichtigste und bei allen Brenntemperaturen beständige blaue Farbe der Glasmacher und Hafner und in verschiedenen Qualitäten und Kornfeinheiten im Handel. Bei geringer Zugabe in weiße Glasuren entsteht ein deckendes Hellblau (Rezept 10), in transparenter Bleiglasur ein sattes dunkelblau bei entsprechender Zusatzmenge (Rezepte 1, 3, 7, 8, 49, 57) und Qualität der Smalte (Rezept 27). Zum Erreichen eines türkis- bis blaugrünen Farbtons wurde Smalte zusammen mit Kupferasche benutzt (Rezepte 25, 81), und in Mischung mit Braunstein, Eisen- und Kupferoxid zu schwarzen Farben (Rezepte 5, 53).

«Safferfarb» (Rezept 1) ist das geröstete, gemahlene und mit Quarzsand vermischte Kobalterz. So erklärt es jedenfalls Daniel Herrmann aus Langnau in seinem Rezeptbüchlein.¹⁰¹² Es kann aber auch sein, dass das in anderen zeitgenössischen Rezepten mit «Zaffer, Saffer, Saffor» oder gar «Saffran» bezeichnete Material – es müsste ein graues Pulver sein –, weil billiger als Smalte, zum Einfärben von Glasuren genommen wurde. Als Malfarbe taugt es nicht. Der Name könnte auch als Synonym für Smalte gebraucht worden sein, denn in einem Rezept heisst es: «zum Blauen Malen nimm Safferfarb und sonst nichts.»¹⁰¹³ Kobaltoxid (CoO , Co_2O_3 , Co_3O_4), meist als schwarzes Pulver im Handel, färbt – wie die Blausalte – alle silikatischen Glasuren und weiße Engoben immer blau, wenn es nicht überdosiert wird.

Zu 12: «Eisenfeilspön, rother Ocker» – in anderen zeitgenössischen Rezepten auch Hammerschlag, Rost, wurde für gelbe transparente Bleiglasuren (Rezepte 36, 39) genutzt, denn das dreiwertige Eisenoxid (Fe_2O_3) löst sich leicht mit gelber Farbe in der Glasurschmelze, wenn es bis ca. 5% in der Glasur enthalten ist.¹⁰¹⁴ Es wird aber auch mit hoher Dosierung für braune und schwarze (Rezept 53) Glasuren und die Herstellung der dunklen Farben gebraucht, oft zusammen mit Braunstein oder Smalte (Rezepte 23, 22, 5), aber auch für eisenrote Farben (Rezepte 20, 21, 58, 41). Dass schwarze Unterglasur- und Aufglasurfarben durch das Glühen einer Mischung aus «Braunstein, Feilenspön, Kupferasche und Schmalten» sicher entstehen, zeigt das Rezept «Schwarz zu Mahlen» (Rezept 5), denn eine Verbindung von Eisen-, Mangan-, Kupfer- und Kobaltoxid ergibt ein farbstarkes und sehr stabiles, schwerlösliches schwarzes Pigment.¹⁰¹⁵ Einen Vergleich bieten auch die Rezepte für Schwarz des Langnauer Hafners Daniel Herrmann.¹⁰¹⁶

Die roten Farben in den Rezepten Peter Lötchers sind immer ein Eisenoxidrot (Rezepte

20, 21, 41, 58, 73). Für einen möglichst wenig bräunlichen Farbton des Rots ist es wichtig, dass die Glasur bzw. die Aufglasurfarbe nicht zu hoch (über 900 °C) gebrannt wird und dass das dreiwertige Eisenoxid extrem feinteilig vorliegen muss. Man konnte es deshalb nicht einfach aus Rost feinmahlen, sondern musste es, bei hohen Ansprüchen an einen guten Farbton, aus Eisenvitriol («*bestער ungarischer Vitriol*»), Eisensulfat $\text{FeSO}_4 \cdot \text{H}_2\text{O}$, durch umständliche Manipulationen feinstteilig gewinnen (Rezept 21) oder aus salpetersaurer Lösung ausfällen (Rezept 20). Zusätzlich lässt sich der Rotfarbton des Farbpulvers durch verschiedene Glühtemperaturen variieren.¹⁰⁷⁷ Geringe Mengen Eisenoxid dienen auch dazu, dem neapelgelben Farbpigment einen Orangeton zu verleihen. In Rezept 41 «*Rote Glasur*» wird dazu «*gebrannter Eisenrost*» verwendet.

Zu 13.: «*Spiesglas*» ist das geschmolzene Antimonsulfid Sb_2S_3 des Minerals Antimonglanz / Grauspiesglanz. Die Schmelztemperatur liegt zwischen 500 und 600 °C. Es bildet mit Bleioxid ein giftiges gelbes Bleiantimonat, welches als Neapelgelb das Gelbpigment des antiken und mittelalterlichen Farbhandels war und besonders geschickt von den Fayencemalern der italienischen Renaissance verwendet wurde.¹⁰⁷⁸ Das Pigment ist in bleireichen Glasuren bis nur wenig über 900 °C temperaturbeständig und kann durch etwas Zinnoxid oder Zinkoxid noch stabiler – bis etwa 1050 °C – gemacht werden (Rezept 38), was in einigen Rezepten des 18. Jahrhunderts auch empfohlen wird. Zinkoxid heisst bei Daniel Hermann, Langnau, «*Ducia Alicandria*», bei David Meyer, Steckborn, «*dutz*».¹⁰⁷⁹ In Bleiglasuren bewirkt das Bleiantimonat ein opakes Gelb, in bleifreien Glasuren bleicht es aus und wirkt weiss trübend. Um mit Spiessglas gelbe Farben zu erzeugen, braucht es stets auch reichlich Bleioxid. Als gelbe Aufglasur-Schmelzfarbe braucht das Gelbpigment auch einen bleireichen Fluss (Rezept 30). Mit wenig Eisenoxid ergibt das Antimongelb ein

Dunkel- bis Orange gelb (Rezepte 38, 40). Christian Lötschers Rezept für «*Gelbe Hubert*» kann so wie notiert kein Gelb entstehen lassen, weil Bleioxid (als «*Bleyasche*» oder «*Glette*») fehlt (Rezept 77). Eine Parallele zu Peter Lötschers «*Zitronengelb*» (Rezept 39): «*nim 3 Theil Mennig, 3 1/2 Theil rothind Ziegel Mehl, 1 Spies Glas*» fand ich in einer Rezeptsammlung von 1759, nur mit den doppelten Mengen: «*Schön Citronengelb. Nimm 6 Mässlein Mennig, 7 Mässlein schön roth Ziegelmehl, 2 Mässlein Spiessglas, brenne es zu Kuchen.*»¹⁰⁸⁰

Zu 14.: «*Basalt*» (Rezept 54) ist ein weitverbreitetes dunkles basisches Ergussgestein und schmilzt in der Regel bei Temperaturen um 1200 °C, kann aber bei Zusatz von üblichen Flussmitteln wie Bleiglätte, Mennige oder auch Soda, Pottasche oder Borax zu einer viel früher schmelzenden braunen bis schwarzen Glasur vermischt werden. In keinem der alten Rezepte habe ich bisher die Verwendung von Basalt für Glasuren gefunden. Besonders merkwürdig ist Peter Lötschers Hinweis auf ein ähnlich und leichter zu nutzendes Material aus dem Sächsischen Elbsandsteingebirge.

«*Kuchenabgang*» wird in zwei Rezepten, die Christian Lötscher notiert hat, erwähnt (Rezepte 85, 91). Dabei handelt es sich um den Abfall, der beim Abschlagen des anhaftenden Quarzsandes von Glasur-Schmelzkuchen anfällt, welche in einem Quarzsandbett – bei kleinen Mengen in einem Tiegel oder Irönen Gefäss, bei grossen Mengen in der Feuerung des Brennofens «gekucht» werden.

«*Gogoth*» ist eine vorwiegend zu Schmuckperlen / Rosenkranzperlen verwendete sehr harte und dichte schwarze mineralische Kohle, die im Rezept 56 zusammen mit Eisen- und Kupferhammerschlag eine schwarze Malfarbe ergeben soll.¹⁰⁸¹ Das ist in einer Farbe, die aufgebrannt werden soll wenig sinnvoll, denn dieser organische Anteil würde ja verbrennen. Gleiches

gilt für «Salmiak», Ammoniumchlorid NH_4Cl in Rezept 29, welches sich beim Erhitzen verflüchtigt.

«Luter/Luter» als 5–6% Zusatz zur Glasur ist mir bisher noch nicht begegnet. Es ist aber naheliegend, dass Luter dem alchemistischen Lutum entspricht. Als Lutum diente häufig ein feiner plastischer Lehm/Ton zum Abdichten von Deckeln auf Schmelztiegeln. Als Zusatz zu einem Rohglasur-Schlicker ist es sinnvoll (R1, 2, 62). Man könnte meinen, dass «Alet» in Rezept 29 eine Art Bleioxid sei, denn das Rezept soll ja mit Spiesglas eine gelbe Farbe bilden, da aber in den Steckborner Rezepten des Daniel Meyer in vier Rezepten für weisse Glasuren «Alleth, Alet, Ahlet» auftritt, wahlweise für Pottasche, könnte es eher ein Synonym für Alaun, Kalium-Aluminium-Sulfat, $\text{K}_2\text{Al}_2(\text{SO}_4)_4 \cdot 24\text{H}_2\text{O}$ sein¹⁰⁸² – etwa ein gebrannter entwässerter Alaun.

Christian Lötscher benutzt für Glasur den Begriff Glestz bzw. Glesti, den ich bisher in keinen anderen Rezepten gefunden habe. Daniel Meyer in Steckborn benutzt Glestz für Glätte; fünfmal schreibt er «Goldglestz/-glesty», dreimal «Silberglestz/-glesty», einmal «Thiroller Glestz» und dreimal nur «Glestz». Ob damit eine Verbindung der Lötschers nach Steckborn zu vermuten ist, muss offen bleiben. Allerdings finde ich den Begriff «Alet, Alet, ahleth» (für wahrscheinlich Alaun) auch nur bei Daniel Meyer und Peter

Lötscher. Es bleibt immer noch geheimnisvoll, auf welche Weise die Rezepte nach Graubünden gelangt sind.

Zusammenfassung

Die Rezepte Peter Lötschers und die aus Christian Lötschers «Glasurbüchlein» von 1837 stammen aus unterschiedlichen Quellen. Einige sind offensichtlich vor einer praktischen Anwendung notiert worden, einige zum Erinnern an eine bestimmte Zusammensetzung etwa für Kacheln zu einem genannten Ofen. Die ca. 19 Rezepte, welche aus der Abhandlung des «Herrn Grafen von Milly: Die Kunst Porcelain zu machen» stammen, sind nicht wörtlich aus der 1774 erschienenen deutschen Übersetzung abgeschrieben, sondern scheinen aus der 1771 erschienenen französischen Fassung übersetzt und mündlich überliefert worden zu sein. Es gibt nur 3 Rezepte für durch Zinnoxid weissgetriebene Glasur. Eine Reihe der Rezepte für farbige Glasuren, speziell die für Gelb, scheinen schon ziemliches Allgemeinwissen gewesen zu sein, denn sie finden sich beinahe gleichlautend schon in zwei gedruckten Rezeptsammlungen von 1705 und 1759 oder bei Krünitz 1779. Die in den Rezepten notierten Bestandteile «Gagath», «Basalt», «Luter/Luter» fand ich bisher in keinem der zeitgenössischen Rezepte des 18. und 19. Jahrhunderts.

7.1. Transkription der Glasurrezepte von Peter und Christian Lötcher 1083

Hausbuch der «Mittleren Rhonegga», Glasurrezepte von Peter Lötcher (1750–1818)

Rezept 1

1^{tes} Glasur gut bräun
nim 2 pf Schmalten
8 = Braunstein
8 = Saffterfarb
4 = Saalz
12 = Goldglette
2 = Lauter darunder gemalt

Rezept 2

2^{tes} gutweis
12 pf Zinsasche
5½ Stein
4 weise Huberde
2 Suda
1 Bottaschen
1 Saalz
1½ Lauter darunder

Rezept 3

3^{tes} Das Himelblau
12 Mahsle Blejasche
12 = Stein
6 = Saalz
4 = Schmalten

Rezept 4

4^{tes} Meergrün
8 Mahsle Blejasche
8 = Stein
4 = Saalz
1 = Kupferasche

Rezept 5

5^{tes} Schwarz zu Malten
2 Mahsle Saffterfarb
1 = Braunstein
½ = Kupferasche
1 = Feilenspon
3 = Mining
2 = Schmalten

Rezept 6

6^{tes} zu einem weissen Grund
nim 25 Mahsle Kreide
30 = weisehuberde
6 = Stein

Rezept 7

7^{tes} hellblaue Glasure
nim 10 Mahsle Schmalten
1 = Mining
1 = Saalz u. Sand

Rezept 8

8^{tes} dunkelblau
nim weissen Sand u. Blejasche gleich viel
¼^{te} von obigen Schmalten
¼^{te} Braunstein

Rezept 9

9^{tes} Gelbeglasure
nim 1 pf Blejasche
1 = Mining
1 = Spingles
2 = Kiesel
1½ = Steinsalz

Diese Glasuren sind alle besser [.....] ausgenommen der weisse Grund

Rezept 10

10^{tes} Gemeine Glasure
nim 6 Mahsle Silberglette
5 = Stein
2 = Saalz wan du sie kriegst
von Goldglette ist das gleiche, under das Grüne
kommt noch 1 Mahsle Kupferasche

Rezept 11

11 Braune Glasure
nim Silberglette, mische Braunstein darunder
nach dem du es dunkel haben willst

Wie man das Uroberische Portzelein verfertigt

Man nimt feiner weisser Leim oder Huberde die mus recht sauber gereinigt werden das nichts von anderer Erden oder Stein darinnen sey hernach wird der reine weisse Leim in ein hohes neiges fülle geschlemt. dieses fülle solt je 3 oder 4 Zoll ein Schni...? haben das man je darzu das lauter Wasser ablassen kann bis der Leim vollkommen gesetzt ist.

2^{tes} nimt man recht durchsichtiger weisser Kiesel od. Quarz der mus im feuer erst gebrant werden das er recht glühend Roth ist dan wird er in kalt Wasser geworfen. Dises kann man etliche mahl widerholn er ist besser zu mörsen.

3^{tes} nimt man zerschlagenes weisses Porzelein kann man nicht gebrochenes haben nimt man ganzes. Dises mus samt dem Porzalin und dem gebrantem Gibs gemallen werden bis es durch ein Seiden Sib gehet. aber von den drey Zusätzen zum Leim mus vor dem Malten jede Sorte wie folgt abgewogen werden und dan kan man es undereinander malten wie man auch Glasur malt. Dem Leim würde es auch sehr gut sein auf der Huberd Mülle zu malten.

Proportion od. wie viel man von jeder gattung man nimmt

Rezept 12

No. 1	von der feinsten weisen Theil	
	Huberden	100
	Kiesel oder Quarz	9
	Porzalein Stück	7
	Gibs	4

Rezept 13

No. 2	theil	
	Leim	100
	Kiesel	9
	Porzalein	8
	Gibs	5

Rezept 14

No. 3	theil	
	Leim	100
	Kiesel	8
	Porzalein	9
	Gibs	6

Nun kan man von disen 3 Proportjonen welen welches man will. Wan man nun die 4 Gattungen also zubereitet hat so mischet man es recht wohl undereinander in ein hölzen Gefäß grabt es in den Boden ein der Deckel mus ein wenig Luft haben doch mus man sorgfältig umgehen das gar nichts einfallen kann dan last man die Malla 6 Monat im Boden ligen dan nimt man es heraus, ist es zeitig so stinkt es wie faule Eier, ist graulecht und sehr zart anzugreifen die beste Zeit es anzumachen ist im Monat Merz und 7 bris man nimt Regenwasser dazu; solt es aber in 6 Monat den Geruch nicht haben so mus man es länger im Boden lassen.

Wie man die Glahsur auf das Porzalein verfertigt

Rezept 15

No. 1	man nimt	theil
	recht weise durchsichtige Quarz	8
	recht weise Porzalein Stück	15
	Christall von gebranten Gibs	9

Rezept 16

No. 2 oder nim	theil	
	Quarz	17
	Porzalein	16
	Gibs Christall	7

Rezept 17

No. 3 oder	theil	
	Quarz	11
	Porzalein	18
	Christall	12

Der Gibs Christal wird also verfertigt; man thut den Gibs fein mörslen und dan in ein Kupfer kessi und dan feuret man darunder bis sich der Gibs nicht mehr lupft und sich braf setzt.

Von den farben auf das Porzalein

Rezept 18

1 ^{ten} Fluß	der Rechtsprecher von Jenins sagt es sei Silbergletti	
nim	Blejschaum mit Silber vermisch,	Theil
	auf französisch Lidage	3
	Quarz oder Kiesel	3
	Borax	2

Rezept 19

No. 2	Fluß gros	gran
nim	gebrante Borax	2 = 12
	gereinigter Salpeter	4 = 24

Dise beiden Flüß werden in einem Tigel geschmolzen zu einem Glas aber die Tigel müssen oben 2 Zoll lehr bleiben das es nicht übergehñ und jeder Fluß abarten geschmolzen.

Rezept 20

1^{te} Rote Farb zu machen
Nemet Eisenfeilspon dise müssen in Scheidwasser aufgelöst werden, und dan nimt man preperierten Weinstein. Diese beide Sorten legt man auf ein Eisen blech und setzt es auf ein Kohlen feuer bis es schön rot ist. und hernach mus man es in einem Tigel brennen mit Meersalz 2 mahl dan wird es in einem Glas Mörsel gestoßen fein; dise Matere wird dan wider 2 Stunden auf das feur gesetzt; hernach wird es wider im Glasmörsel gestossen. Hernach giest man heises Wasser daran und braf umgürhrt und dan das Wasser abgegossen, auf den Satz anderes geschütt, und das so lang widerholien, bis es das Wasser nicht mehr ferbt das abgegossene Wasser gibt den farb. Dises Wasser oder farb lässt man in einem gläsernen Gefäs sitzen hernach wird es durch ein Baumwollen Duch gesigen. Dise farb heist Eisen Safran.

Rezept 21

2^{te} Roth
nemt des besten ungarischen Vitriol, stost in zu groben Pulver. Diser Pulver wird in einem Test oder einem Tigel der ein Deckel hat 3 oder 4 Tag geschmolzen bis das Pulver eine schöne Rote farbe bekommt, solte sich noch etwas grünes darein befinden so mus man es auslesen. Dises Rote Pulver wird in gedistelirten Essig gedan 3 oder 4 Tag wie lenger wie schöner wird dieses, hernach mus man diese Matere in gedistelirten Wasser auflösen und dan wider Brennen mit einem sehr schwachen feur und dan wird etwas Meersalz under gemischt.

Rezept 22

3^{te} Schwarz
Nemet Cobald und äs:ustum (ich glaub Cupferasche) und Tera Tombera oder auf deutsch Schatten Erde, vielleicht Braunstein von allen 3 gleich viel, tudt es in einen steinern Mörsel mörslen dises wird alles zusammen in den erst genanten Fluß gedan N° 1 man nimt drej theil flus und dan im Ofen geschmolzen.

Rezept 23

2^{te} Schwarztheil
nim Cupferäsche 4
Eisenschlagen 1
Schmalte 1 dises zu gar feinem Pulver gestoßen
dannach wird von dem fluß N° 1 drej theil darunder gemischt.

Rezept 24

4^{tes} Dunkel Grün

nemt darzu Süßfure, Ladinisch aes ustum und ein wenig Blau darunder, und von dem 2^{ten} fluß 3 Theil.

Rezept 25

5^{tes} Grungel zu machen

Nemt 2 Theil berggrün
2 = Gupferäsche
1 = Schmalte

Alles mit dem Fluß N° 2 gemischt

Rezept 26

6^{tes} Blau zu machen

Nemt auserlesene Schmalte, zu disem Blau dienet das dunkelgrün und von dem Fluß N° 2

Rezept 27

2^{tes} Blau od. dunkelblau

Nemt Schmalte von der dunkelsten (dise ist das Glas vom Cobald mit Sand vermischt) dises wird im Offen geschmolzen zu einem blauen Glass dises mus gar fein gemahlen werden, und dan mit dem Fluß N° 2 vermischt.

Rezept 28

7^{tes} feines Gelb zu machen

Nemt Venetjanisches Bleyweis tudt es zu ein Tigel und brennt es bis es schön Gäl ist, doch der Tigel mus gedeckt sein, diese Materij wird vermischt mit dem Fluß N° 2.

Rezept 29

2^{tes} ein anderes Gelb von Abely

Nemt recht durchsichtiges Spiesglas 2 Unzen Alet und Salmiack jedes ½ = alls in einem Steinmörser gemischt, Dises brennt sich 3 Stunden die ganze Zeit mus der Tigel Roth sein od. glühend.

Rezept 30

8^{tes} Oranjen Farb zu machen

Nemt Spiesglas 4 Unzen
Goldjetzte 2 Unzen

Dise 2 Materjen werden in ein Tigel gedan und in den Brenn Offen gestellt bey gröster hitz ist das es zu einem Glass schmelzt, dises mus hernach mit dem gedoppelten N° 1 vermischt werden hernach wan es im Mörser wohl gestoßen und vermischt ist wird es wider in ein Tigel gedan und so oft geschmolzen bis es die Rechte Oranjen gelbe farb hat.

Wie man die Farben zurüsten Soll:

die Farben mus man in einem Glas Mörser stoßen so fein als möglich, und wohl vor Staub bewaren, hernach wird die Farb auf einer dicken Glastafel sehr fein gerieben. Dise Tafel mus in ein Holz eingeschnitten werden und mit sehr feinem Gibs underlegt werden. Der Läufer oder Reiber mus auch Glas sein, hernach nimt man ein abarten Benzol und streicht die Farb samt dem unden gedachten Öhl auf die Glastafel und dan sehr fein gerieben aber die Farben samt dem Öhl müs en sagt abgewogen werden und die Haupt Regel ist die Flüsse N° 1 und 2 das man 2 ½ mahl so viel neme als farb ist oder farb Matherien. Es gibt auch Farben die mehr oder weniger brauchen, der Schmalt braucht 1 ½ mahl so viel als er selber ist an Gewicht. Man mus grose Sorge tragen das man die Farben mit sehr wenig Öhl roibt weil die farben wan viel Öhl darunder kommt gerne zu Glas schmelzen darum mus man die farben oder das Gemalte Geschirr auf dem Offen recht austrocken (oder die farb) ich weis nicht wie das gemeint ist. Das Öhl bereitet man auf folgende Art:

Rezept 31

1 lich nemt Lafander Öhl nach belieben, brennt es noch ein mahl erstlich kommt es dick und hernach dünner, darunder komt Gume oder Zuckerkandel.

Glasur ...?

Rezept 32

1 ^{te} Gemeine	nim	80	pf	Kißel
		70		Bleyasche
		30		Holtzasche
		12		Küche Salz

Rezept 33

2^{tes} weiß schmelze die in Berlin gemacht wird

nim 4 theil Bley Asche
1 = zin

nim zu 4 Theil Kißel und Salz 6 Theil Asche

Rezept 34

3^{tes} weiße Glassur

nim	2	pf	Zinasche
	10	=	Bleyasche
	2	=	weißes Glass
	½	=	Weinstein

Rezept 35

4^{tes} Gelbe Glasur

thu Silberjetzte im Aschen Offen noch einmal brennen
thu etwas Spiesglas dazu

Rezept 36

5^{tes} Gele Glassur

nim	1	pf	Bleyasche
	1	=	Kißelstein
	1	=	Mening
	1½	=	Steinsalz od. Salbeter
	2	=	Kisselstein

Rezept 37

6^{tes} Gelb nim ¼ pf Mering
4 lot Spiesglas, dises wird geschmelzt

Rezept 38

7^{tes} schönes Gelb
nim 3 Theil Mering
3 = Zin
2 = Spießglas
dises schmelze miteinander dan reibe es und widerhoffn es
etliche mahl es wird schöner

Rezept 39

8^{tes} Zitronengelb
nim 3 Theil Mennig
3½ = Roth lind Ziegel Mehl
1 = Spies Glas
lasse es 2 od. 3 Tag in einem Schmelz Offen schmelzen

Rezept 40

9^{tes} Goldgelb
nim 2 Theil Mennig
2 = Spiesglas
2 = weise Kieselstein

Rezept 41

10^{tes} Rote Glassur
nim 2 pf Spiesglas
3 = Silberglette
1 = gebrannten Eiserrost

Rezept 42

anders nim 12 theil Bleiyasche
1 = weises Glas
mische es und schmelze es so gibt es ein Fleischfarb.

Rezept 43

11^{tes} Purppurroht schmelzt man:
15 theil Goltglette
18 = gebrante Kiesel
1 = Braunstein
15 = weises Glas
1 = Schmalta

Rezept 44

12 Grune Glassur
nim 6 theil Silberglette
5 = Kiesel
1 = Kupferasche

Rezept 45

2^{te} Grüne nim 4 theil Bleiyasche nim von gedachter Asche 6 Theil
1 = Zinasche und mische es under diese 5 Theil
3 = Kiesel
1 = Saaltz
1 = Kupferfeil
von dise kan man zum Malen oder Glassieren brauchen
man kan auch nur gute Kupferasche nemen

Rezept 46

3^{tes} Grün nim 2 pf Kiesel
3 = Bleiyasche
1 = Kupferhamerschlag
nachdem man das dunkel haben will nebst etwas Steinsaltz

Rezept 47

andere nehmen 8 theil Goldglette
8 = weise Glassur
8 = Kupferfeilspön oder

Rezept 48

man nimt nur 2 Theil gelbe Glassur u. 1 Theil Kupferfeilspön

Rezept 49

13^{tes} Blaue Glassur
nim 10 theil Schmalta
1 = Mennig
1 = Saltz und Sand od. Kiesel
ohne Mennig ist die Schmalta nicht flüßig;
einige nehmen auch Blauer Viterjol und Mennig welches eine
graulechte Glassur gibt.

Soll die Blaue Farb dunkel oder Violet sein

Rezept 50

so nimt man 1 Theil Kiesel
1 = Bleyasche
¼ = Schmalta
¼ = Braunstein
andere nemen auch Kobald oder Zaffer

Rezept 51

3^{tes} Blau nim 1 pf Bleyasche
2 = Kiesel
2 = Saltz
1 = praperierten Weinstein od. wen er recht
trocken ist andere guten
16 = venetjanisch od. weises Glas
¼ = Schmalta

schmelzet es und dan wird es in Wasser abgekühlt,
schmelzet es hernach etliche Mahl u. kühlit es ab. Will man
es noch schöner haben so lese man es im Glasoffen 2 mahl
24 Stund schmelzen.

Engoben, Glasuren und Farben

Rezept 52

14^{tes} Braune Glasur

gemeinlich bereitet man sie aus Bleiasche und Braunstein oder aus Braunstein und weiser Schmelze oder auch aus Braunstein und Silberglätte

je weniger Braunstein darzu genommen je heller wird es.

2^{tes} nim under $\frac{1}{2}$ theil Silberglätte $\frac{1}{2}$ Braunstein nebst etwas kiesel so habt ihr eine Schwarze Glasur.

Rezept 53

15^{tes} Schwarze Glasur

nim 18 Theil Bleiasche
9 = Eisenfeilspon
2 = Schmalte

will man es schwärzer haben nim mehr Schmalte

Rezept 54

Gibt eine schwarze Glasur:

Nim Basaltwürfln und schmelze in ein Offen oder in einem Tiegel hernach nim das schwarze Glas mische etwas Silberglätte oder Mennig gibt eine sehr schöne schwarze Glassur. Dasjenige Glas, welches man auf schon glasierte Geschirr aufrägt, wird eine Braune wohl auch Pomeranzen farb bekommen nach dem es dick oder dünn auf getragen wird. Weilien aber der Bassal schwer zu mörslen ist, welt man sich die jenigen Eisenhaltigen Körper weiche unweit Schandau in dem Körenzbache in grösermenge gefunden werden, welche sich mit vielleicht-ter Müh stoßen lassen als der Basalte.

Rezept 55

Blaue farb zu machen: nim Tragant tu in ein Maßlein auflösen hernach tu Schmalta darunder nach belieben, die mehr wird dunkler.

Auf Glas zu mahlen:

Rezept 56

zur schwarzen farb nim:

2 lot Eisen schlagen
2 = Kupfer schlagen
1 = Gagath

mischet alles undereinander und stoßet es klein

Rezept 57

Zur Blauen farb

nim 2 Lot Schmalte
1 = salbeter

Rezept 58

zur Fleischfarb

$\frac{1}{2}$ pf Roten Ocker
4 Lot Eisenschlagen
4 = Silberglätte
1 = Gume arabja in Wasser aufgelöst.

Diese Mischung reibt man $\frac{1}{2}$ Stund thut die Mischung in ein Glas ...?.. und last es 1 Tag stehen ehe mans gebraucht zum Malien.

Rezept 59

Grün macht man

von 4 loth Mennig
4 = Kupferschlagen
20 = Kieselstein
28 = Salpeter

welches man in ein Schmelztigel schüdt und bei heftigem Feür schmelzen last.

Rezept 60

Braune Glasuren

gemeinlich bereitet man sie aus Braunstein und Silberglätte oder auch aus Braunstein und weiser Schmelze je weniger Braunstein hinzugesetzt wird je heller ist die Braune farb je mehr desto dunkler ist die Glassur

Rezept 61

Goldblumen auf Glassur aufschmelzen.

Erst lasset Borax in Wasser zergehen, bemalet das Geschirr damit und dan traget den Goldschaum darauf und setzet das Geschirr in den Offen. Diese Vergoldung mus auf die gebrannte Glassur getragen werden.

Rezept 62

Die Brauny Glassur:

nimt 2 Loth Schmalta = Schmalte
8 = Safferfarb = Saffergulör
4 = Saltz = Sale
12 = Goldglätte = Goldgletty
2 = Luter darunder gestoßen

Rezept 63

Das Meergrün

Nim erstlich 3 pf Bothaschen ein pf kieselstein $\frac{1}{2}$ pf Saltz mische es undereinander und schmelze es im Offen zu Kuchen darnach male es naß und Glest es aber das Geschirr mus erst gebrant werden.

Rezept 64

Eine Braune farb auf geschirr zu machen nim 2 Cobje Braunstein under fier Mahs nasser Rote Huberd das Geschirr ungebrannt beschüttet und mit Silberglätte Glest und dan gebrant.

Rezept 65

Guthweise Glaßur zu machen:

nim 1 pf Englich oder fein Zin und 2 pf Bley dises verbrenne zu Aschen thue darunder vom feinen weißen Kieselstein, Saltz Bottaschen Salbeter und weise Huberd und Suda. Das Geschirr mus 2 Mahl gebrant werden Wan das Geschirr das erste Mahl gebrant ist wird es mit obigem beschüttet und dan wird es auf dise Glaßur gemallet.

Rezept 66

Deckweis.

Nim 4 Coffebeckele voll weiser Kreide, die die Hafner brauchen, 4 Mäss dünne weise Huberd, 1 Coffebeckele voll Kieselstein. Dies wird undereinander gemallen, beschüttet und dan gebrant. Hernach wird es wider gemallen und mit Goldglätte glest oder mit weiser Glassur und dan wider gebrant.

Glasurbüchlein aus dem Jahr 1837 von Christian Lötscher (1821 – 1880)

Rezept 67

Zu dem allgemeinen Geschier braucht es zehn halb schopen silbergletti und achte Kiesel und viere Salz und 2 Glas. Das braucht es zu der allgemeinen weissen Glesti.

Rezept 68

Grüne Glesti

Zur Grünen Glesti braucht es daß gleiche wie zu der weissen aber den 3 bis 4 Maßli Kupferascha und ein Maßli Kiesel weniger als zu der Weissen Glesti.

Rezept 69

Gelbe Glesti

zu Gelber Glesti braucht es daßjenige wie zu der Grünen bloß anstat Kupferascha ein halb Maßli Hamerschlag unter 5 Maßli Gletti, welches gut ist wen er sich 2 mal brennt denn er wird schöner. Daß andere gewöhnlich.

Rezept 70

Blaue Glesti oder Perlenfarbe

Zu blauer Glesti braucht es Schmalta welche sich kuchen muß und auch gut ist es wenn sie sich 2 mal malt und dann erst thut sie sich unter weisse Glesti bis es die gehörige Farbe hat wie man will helblau oder dunkelblau.

Rezept 71

Von dem Weissen Grund

Zu diesem Grund ließt man daß weisse aus der Hambacher Huberden und thut den 3ten theil Kölnische Kreide darunter oder wenn es auch noch weniger wäre auch thut sich ein wenig Kiesel darin und diesem malt man 2 mal.

Rezept 72

Von der Weissen Hauberden.

Zu der Weissen Hauberden nimt man keine Kölnische Kreide den sie ist zimlich theuer aber ein wenig Kiesel dieser malt sich 1 mal.

Rezept 73

Von der rothen Haubert

Zu dieser nimt sich die Hälfte Wannen Hubert, und die Hälfte von dem rothen Jenatzer Leim auf der höhe dieser malt sich 1 mal.

Rezept 74

Von der Braunen Hubert oder von der Schwarzen

Zu der Schwarzen Hubert braucht es rother Jenatzer Leim ab der Höhe und dann malt man Braunstein darunter bis es schwarz genug ist.

Rezept 75

Von der Grünen Hubert,

Zu dieser Hubert nimt man aus der Hambacher Hubert die lindeste und thut Kupferascha darunter bis es grün genug ist und ist sie zu grün so kann man weisse Hubert darunter thun bis es die rechte Farbe hat.

Rezept 76

Lauter braune Hubert.

Zu lauter brauner Hubert nimt man weisse Hubert und malt Braunstein darin bis es gut ist.

Rezept 77

Gelbe Hubert ist also.

Man nimt weisse Huber und reibt oder malt Spiesglanz Glas darunter welches sich meistens zu Mahlen braucht.

Jakob Wiemer Horgen 1842

Rezept 78

Schwarzer Grund

Unter 10 Bekli voll rothe Erde nimt man 1½ Bekli voll Braunstein es wird trocken angemischt.

Rezept 79

JW Weisse Hubert

Unter ein 5 Mesiges Bekli voll geschwämte Hubert thut man 4 bis 4½ Bekli voll Kreide darin.

Rezept 80

JW Grüne Hubert

Unter die grüne Hubert nimt man

- 12 Maßli Hubert und
- 2 Maßli Kreide und
- 1½ Maßli Kupferasche

Rezept 81

JW Meergrün

- 8 Maßli Bleiasche
- 8 Maßli Kiesel
- 2 Maßli Salz
- ¼ Maßli Schmalta
- ¼ Maßli Kupferasche

Rezept 82

JW Glatgrün

- 6 Maßli Silberglatte
- 5 Maßli Kiesel
- 1 Maßli Kupferasche

Rezept 83

JW Gemeine Geschier Glasur

- 6 Maßli Glätte
- 5 Maßli Kiesel
- 1 Maßli Salz.

Rezept 84

- 12 pf Asche
- 12 pf Sand 1855 weiß von ...?..sand
- 12 Loth Suda
- 12 = Mini
- 8 = Salz

Engoben, Glasuren und Farben

1855 d. 30. April Perlfarb Glassur

Rezept 85

16 M	Bleistaubasche ohne Zinn	
14 M	blauer Sand	
7 M	Salz	
1½ M	Minien	
2 M	Schmalta	zu flüßig ohne farbe
1 M	Kuchenabgang	
½ M	Suda	Chr. Lötscher
1 M	Gips	
1 M	Kreide	

Rezept 86

Verhältniß über den Leim

Zu einer treteten Leim nimmt man gewöhnlich 12 bis 16 Eimer voll, nämlich zu 9 Eimer voll nimmt man 3 Eimer voll Blauer und zu 12 Eimer 4 Eimervoll Blauer. Es wird mit Wasser angesetzt und 2 mal an Ballen geschnitten und daß 2te mal aufgerichtet.

Rezept 87

Chr. Lötscher Schwarzer Grund

Zu 10 Maßli gestoßener rother Erde braucht es 1 ½ Maßli K...?...ner Braunstein

Rezept 88

Perlfarb oder Blau

Zu dieser Glassur nimt man

10	Maßli Glette
8	Maßli Kiesel
4	Maßli Salz
2	Maßli Glatz
2	Maßli Schmalta.

Rezept 89

1875 Deuchelgesti ungekucht

15	Maßli Kiesel
21	- Glette
1	- Braunstein

Rezept 90

1876 Joh: Horgler Berneck

3	pf	Glette
1	-	Kiesel (ungekuchte Glassur)

Rezept 91

1862 d. 7. Februar Glassur

versetzt zu den Ofen in Korters Landa[mann] Jacob Joost Gschw Salomon Bircher

u. Daniel Joost wie folgt:

16	Maßli	Asche von Blei und Tellerzinn
14	-	brauner sand u. etwas davosersand
7	-	Salz
2	-	Schmalta
2	-	Silberglättli Im Kuchen schön hell
6%	-	Kuchenabgang ausgefallen

Rezept 92

1853 d. 6. April

zu des Pfr. Peter Flures Ofen in Schiers eine schöne Perlfarbe Bleiglasur:

erstens

20	pf	Davoserblei
5	pf	Englisch Zin
giebt schöne Asche von obigem Blei und Zin		
27	pf	Asche
15	pf	brauner sand
4%	pf	Salz
1	pf	u. 2 Loth Schmalta
3%	pf	Hauberden
4%	pf	Minium
2%	pf	gekuchte perlfarbe Glasur

gut ist wen der Sand gewaschen und dann gekucht wird zum ersten mal und dan wieder gekucht mit Salz und dan erst die Glasur damit versetzt auch.

- 977 Verheiratet seit dem 20.9.1912 mit Christian Löttscher (1885–1963) von Luzern-Pany, Maiensäss. In zweiter Ehe mit Valentin Putzi von Pany.
- 978 Auch für alle folgenden Informationen: Gemeindearchiv St. Antönien-Ascharina II. C. 4.2 Kassabuch 1853–1885, Fortsetzung II. C. 4.4, 1886–1923.
- 979 Grundbuchamt Schiers, GB Ascharina I und II.
- 980 Gemeindearchiv St. Antönien-Ascharina II. C. 5.5 Steuer Register 1881–1885. – II. C. 5.6 Steuer Register 1886–1890.
- 981 GB Ascharina I, Nr. 78.
- 982 GB Ascharina I, Nr. 84.
- 983 FLÜTSCH-GANSNER 2012, O11.
- 984 GB Ascharina I, Nr. 90.
- 985 GB Ascharina I, Nr. 92.
- 986 Gemeindearchiv St. Antönien-Ascharina II. C. 5.7 Steuer Register 1891–1896, II. C. 5.8 Steuer Register 1896–1900.
- 987 StAGR Signatur XII 22b 4, 1953.
- 988 Gemeindearchiv St. Antönien-Ascharina II. C. 5.9 Steuer Register 1901–1905. – II. C. 5.10 Steuer Register 1906–1910.
- 989 ThÖNv 1911, 76–77.
- 990 GB Ascharina I, Nr. 123.
- 991 Gemeindearchiv St. Antönien-Ascharina II. C. 5.11 Steuer Register 1911–1915, II. C. 5.12 Steuer Register 1916–1921. – II. C. 5.15 Steuer Register 1923–1927.
- 992 GB-Ascharina II, Nr. 22. – Auch Kreisarchiv Luzern, Dossier Vormundschaftsbehörde Nr. 189, Löttscher Verena, St.-Antönien-Ascharina.
- 993 FLÜTSCH-GANSNER 2012, O10.
- 994 Gemeindearchiv St. Antönien-Ascharina II. C. 14.5 Grasmitrechnung 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932.
- 995 Gemeindearchiv St. Antönien-Ascharina, Kassabuch II. C. 4.4, 1886–1903.
- 996 Nachweisakten des RMC.
- 997 In der Literatur und im Internet finden sich auch die Bezeichnungen «Fidibushalter» oder «Streichholzständer»: STEIGMEIER 2002, 204–228.
- 998 Zur Geschichte der Entwicklung der Streichhölzer vgl. LOEWI / JANSSON / ROSELL 1997.
- 999 Fragment eines Zündholzsteins aus einem archäologischen Kontext: HEGGI 2008a, Abb. 12,37. In abweichender Formgebung: FRASCOU 2004, Taf. 26,237; 37,328.
- 1000 SCHNYDER 1990, 97. – DUCRET 2007, 22, 27. – BLAETTLER / SCHNYDER 2014, Taf. 89,11–13
- 1001 FREI 1951, Taf. 2.
- 1002 AEDERMANNSDORF 1895, 14.
- 1003 Musterbuch unpubliziert. Ich danke Peter Ducret, Klichberg ZH, für die Möglichkeit der Einsichtnahme.
- 1004 HEGGI 2013a, No. 221–223, 264.
- 1005 HEGGI 2016a, 59–61.
- 1006 RMC Inv. Nr. H1973.871.
- 1007 Es existieren mindestens zwei weitere Töpfe dieses Typs: RMC Inv. Nr. H1973.965 [Sammlung Margrith Schreiber von Albertini, Randedurchmesser 23,0 cm, Höhe 18,4 cm, Breite mit Knäufen 33,0 cm] und PB-Liesch_42 [aus Klosters, Randedurchmesser 28,0 cm, Höhe 19,6 cm, Breite mit Knäufen 40,0 cm].
- 1008 Es existiert ein weiterer Deckel dieses Typs: PB-Cuonz-Luck_Klosters_02 [aus Klosters-Monbiel, Randedurchmesser 31,7 cm, Höhe 4,8 cm].
- 1009 RMC H1973.821.
- 1010 RMC H1973.870a.
- 1011 HMD-2016-2023. – Ausserdem HMD-2016-2021 [Randedurchmesser 24,5 cm, Höhe 19,6 cm, Breite mit Knäufen 35,5 cm], PB-Schoellhorn-Winterthur_01 [Randedurchmesser 26,1 cm, Höhe 22,0 cm, Breite mit Knäufen 35,5 cm, Kauf aus Fideris, Strahllegg].
- 1012 MKB VI-23105.
- 1013 PB-Egli-Tola_02.
- 1014 PB-Cuonz-Luck_Klosters_03.
- 1015 RMC Inv. Nr. H1973.875.
- 1016 Ein weiterer ähnlicher Topf: PB-Fontana-Chur_03 [Randedurchmesser 30,0 cm, Höhe 23,5 cm, aus Celerina, Engadin].
- 1017 RMC Inv. Nr. H1973.860.
- 1018 RMC Inv. Nr. H1965.165.
- 1019 RMC Inv. Nr. H1965.166.
- 1020 RMC Inv. Nr. H1977.113.
- 1021 RMC Inv. Nr. H1973.873.
- 1022 RMC Inv. Nr. H1966.492.
- 1023 RMC Inv. Nr. XIII.225i.
- 1024 RMC Inv. Nr. XIII.226.
- 1025 MKB HM-1907.368. Kauf vor 1907 bei Antiquar Schneider (in Basel?) durch das Historische Museum, seit 1954 im Museum der Kulturen, Basel. Freundliche Informationen von Dominique Wunderlin und Tabea Burf, Basel.
- 1026 CREUX 1970, 127.
- 1027 Vgl. HILLENBRAND / SPIES 1965, Abb. 95. – SCHEUFLER 1972, Abb. 77. – STOLLE 1981, Kat. 248. – BAEUMERTH / HÖCK / SENF 1992, Kat. 33. – ENDRES 1996, 113 Kat. 177. – HAMPE 1999, 292. – ENDRES 1999, 212 Abb. 7.
- 1028 ENDRES 1996, 119 Kat. 193. – Zahlreiche Beispiele: KREINER 2007.
- 1029 FISCHLI / ROTZLER 1955.
- 1030 ZHdK-RGS 1956-0028.
- 1031 BILLETTER 1965, 86.
- 1032 MPK-STA_100.
- 1033 NH-KL NH2000-018.
- 1034 POESCHEL 1937a, 258–259, Abb. 124. – POESCHEL 1937b, 91.
- 1035 RMC Inv. Nr. H1965.23. – Der Ofen konnte im Rahmen des Projektes aus Zeitgründen nicht vollständig ausgepackt, gereinigt oder ausgelegt werden. Die Beurteilung stützt sich auf die abgebildeten Kacheln und eine alte Fotodokumentation des RMC als der Ofen noch in der Sammlung Hartmann Buchen lagerte.
- 1036 FLÜTSCH-GANSNER 2012, O15.
- 1037 SIMONETT 1974, 81–103. Das Familienbuch der Löttschers mit den Rezepten befindet sich im RMC, Inv. H1972.2109.

- 1038 Ein bislang unveröffentlichtes Glasurbüchlein von Christian Lötscher verwahrt das StAGB unter der Signatur B542.
- 1039 z. B. BELLWALD 1980b, 50.
- 1040 z. B. KUNCKEL 1705. – KUNCKEL 1689. – KRÜNITZ 1779. – N.N. 1759. – PAAPE 1794. – HALLE 1793. – WEBER 1798. – ARCLAIS DE MONTAMY 1765.
- 1041 SIMONETT 1974, 83, 84.
- 1042 KUNCKEL 1705, 664, 11 Rezepte.
- 1043 Ich habe Peter Lötschers Rezepte der Reihenfolge nach nummeriert, um auf Besonderheiten etc. hinweisen zu können.
- 1044 Johan Kizberger (ca. 1736 – 1789). – Kizberger 1790, 87. Vgl. auch: MATTHES 2011b.
- 1045 MILLY 1774 (Nachdruck 1976), 34 – 36, 39.
- 1046 MILLY 1774 (Nachdruck 1976), 72, 74, 85 – 88.
- 1047 MILLY 1774 (Nachdruck 1976), 89.
- 1048 MATTHES 2011b, 190, Anm. 9.
- 1049 ALBIS 2003, 223, 224.
- 1050 KUNCKEL 1689, mehrere Textstellen.
- 1051 MATTHES 2018 (im Druck).
- 1052 MATTHES 2017.
- 1053 KUNCKEL 1689, 387 – 396.
- 1054 FELCHUN 1971, 16 – 19.
- 1055 FRÜH 2005, 597 – 599.
- 1056 MAGGETTI 2017, 109, 110.
- 1057 FRÜH 2005, 597.
- 1058 LIGHTBOWN / CAIGER-SMITH 1980, 27, 28.
- 1059 FRÜH 2005, 597.
- 1060 BEYTHIEN / DRESSLER 1920, 57.
- 1061 N.N. 1759, 427.
- 1062 KUNCKEL 1689, 389.
- 1063 MATTHES 2011a, 301.
- 1064 BEYTHIEN / DRESSLER 1920, 479.
- 1065 KUNCKEL 1689, 15.
- 1066 MATTHES 2011c, 73, 74.
- 1067 z. B. KUNCKEL 1689, 29.
- 1068 MATTHES 2013, 234.
- 1069 MATTHES 2011c, 67, 79, 284, 285.
- 1070 KUNCKEL 1689, 16 – 18.
- 1071 MATTHES 2006, 140.
- 1072 MATTHES 2017, 232, 803.
- 1073 N.N. 1759, 439.
- 1074 MATTHES 2011c, 77, 78, 278.
- 1075 MATTHES 2006 136, 137. – MATTHES 2011c, 312 – 314.
- 1076 MATTHES 2017, 234, 235.
- 1077 Vgl. MATTHES 2011b, 190, Anm. 9.
- 1078 EASTAUGH / WALSH / CHAPLIN u.a. 2005, 273.
- 1079 MATTHES 2017, 232. – FRÜH 2005, 598.
- 1080 N.N. 1759, 435.
- 1081 Christoph Simonett liest «Achat», was als Rohstoff für Schwarz nicht sinnvoll ist und bei genauer Betrachtung als Gagath gelesen werden muss.
- 1082 FRÜH 2005, 597.
- 1083 Die Rezepte sind von mir durchnummeriert für spätere Vergleiche.

- ALBIS ANTOINE O': *Traité de la Porcelaine de Sévres*. Dijon 2003.
- ALLERHEILIGEN MUSEUM ZU (Hrsg.): *Ziegler-Keramik. Ziegler'sche Thonwarenfabrik AG Schaffhausen (1828–1973)*. Schaffhausen 1993.
- ARLAIS DE MONTAMY DIDIER-FRANÇOIS D': *Traité des couleurs pour la peinture en émail et sur la porcelaine*. Paris 1765.
- ARNOLD KLAUS-PETER / HEISE ULLA / ROPERS MICHAEL: «Eyl wie schmeckt der Coffee süße». Meissener Porzellan und Graphik. Dresden 1991.
- BABEY URSULE: *Produits céramiques modernes. Ensemble de Porrentruy, GrandFin. Cahier d'archéologie jurassienne 18*. Porrentruy 2003.
- BABEY URSULE: *Archéologie et histoire de la terre cuite en Ajoie, Jura Suisse (1750–1900). Les exemples de la manufacture de faïence de Cornol et du centre potier de Bonfol. Cahier d'archéologie jurassienne 37*. Porrentruy 2016.
- BÄCHI-NUSSBAUMER ERNA: *So färbt man mit Pflanzen. Ein Werkbuch zum Färben von Schafwolle*. Bern, Stuttgart, Wien 1996.
- BACK MICHAEL / RIEDEL GERD / RONNIGER MARIA: *Handwerk und Kunst in der Konviktsstrasse in Ingolstadt: Ofen – Alltagsproduktion – Tierknochen. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 49, 2008, 387–408*.
- BAEUMERTH KARL: *Töpferlei in Hessen – Ein Überblick. Hessenpark, Schriftenreihe des Hessischen Freilichtmuseums 4*. Neu-Anspach 1984.
- BAEUMERTH KARL / HÖCK ALFRED / SENF ANGELA: *Töpferlei des 19. Jahrhunderts aus Marburg und dem Werratal*. Marburg 1992.
- BANDI ERNST: *Volkskünstlerische Handwerkskunst und bäuerliche Tierformen. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 9, 1905, 243–250*.
- BÄR CASIMIR HERMANN / STICHLER CARL: *Zunft zur Meisen. Festschrift von der Vorsteherschaft zur Feier des 150jährigen Hausjubiläums*. Zürich 1907.
- BARDILL-JUON LILLY: *Peter Löttscheis Leben (1750–1818). Seine Töpferwerkstatt in St. Antonien. Wies war? Oder: Wie es hätte sein können. Terra Grischuna 1976, 340–343*.
- BARKER DAVID: *William Greatbatch. A Staffordshire potter*. London 1991.
- BAUD-BOVY DANIEL: *L'art rustique en Suisse*. London 1924a.
- BAUD-BOVY DANIEL: *Peasant Art in Switzerland*. London 1924b.
- BAUD-BOVY DANIEL: *Bauernkunst in der Schweiz*. Zürich / Leipzig / Berlin 1926.
- BAUER INGOFF: *Hafnergeschirr aus Altbayern. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums München 15, 1. München 1976*.
- BAUMANN MAX: *Ich lebe einfach aber froh. Erfolge und Misserfolge von Schweizer Ausgewanderten in Amerika*. Baden 2012.
- BAYER HANS-WOLFGANG: «Muffelbrand und Scharfes Feuer». 250 Jahre Künersberger Fayencen. Weissenhorn 1995.
- BAYER LYDIA: *Das europäische Puppenhaus von 1550–1800. Geschichte und Formen. Ein Spiegelbild der gleichzeitigen Wohnkultur*. Würzburg 1964.
- BELLWALD UELI: *Der Erlacherhof in Bern, Baugeschichte, Restaurierung, Rundgang*. Bern 1980a.
- BELLWALD UELI: *Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert*. Bern 1980b.
- BENECKE NORBERT: *Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung*. Stuttgart 1994.
- BEYTHIEN ADOLF / DRESSLER ERNST: *Mercks Warenlexikon für Handel, Industrie und Gewerbe, 7. Auflage (Nachdruck 1996)*. Leipzig 1920.
- BIGI DANIELE / ZANON ALESSIO: *Atlante delle razze autoctone: Bovini, equini, ovicaprini, suini allevati in Italia*. Mailand 2008.
- BILLETTER ERNA: *Keramik. Kunstgewerbemuseum Zürich, Sammlungs-Katalog 3*. Zürich 1965.
- BITTERLI THOMAS: *IV.2 Spätmittelalter und Neuzeit. In: MEYER WERNER / AUF DER MAUER FRANZ / BELLWALD WERNER u.a.: «Heidenhüttli». 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 23 / 24, Basel 1998, 394–415*.
- BLAETTLER ROLAND: *CERAMICA CH III / 1: Vaud Nationales Inventar der Keramik in den öffentlichen Sammlungen der Schweiz (1500–1950)*. Sulgen 2017.
- BLAETTLER ROLAND / SCHNYDER RUDOLF: *CERAMICA CH II. Solothurn. Nationales Inventar der Keramik in den öffentlichen Sammlungen der Schweiz (1500–1950)*. Sulgen 2014.
- BLAETTLER ROLAND / DUCRET PETER / SCHNYDER RUDOLF: *CERAMICA CH I: Neuchâtel. Inventaire national de la céramique dans les collections publiques suisses (1500–1950)*. Sulgen 2013.
- BLANC EVA: *Die Steinkrugfabrik in Oppenau (1824–1878/80). Geschichte und Erzeugnisse (online-publikation: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:21-opus-68999>)*. Tübingen 2013.
- BLONDEL NICOLE: *Céramique: vocabulaire technique*. Paris 2001.
- BLONDIEN JOSEF / HEILIG KONRAD JOSEF: *Graubündner und andere schweizerische Landeskinder unter Habsburgs Fahnen in den Niederlanden während des 18. Jahrhunderts. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 59, 1929, 137–179*.
- BODMER-HUBER ERNST / MESSERLI-BOLLIGER BARBARA E.: *Die Tonwarenfabrik Bodmer in Zürich-Wiedikon. Geschichte, Produktion, Firmeninhaber, Entwerfer. Keramikfreunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 101, 1986, 1–60*.
- BOESCH PETER: *125 Jahre Regionalspital Prattigau 1881–2006*. Schiers 2006.
- BOLLIER PETER: *Der Bevölkerungswandel. In: VEREIN FÜR BÜNDNER KULTURFORSCHUNG (Hrsg.): Handbuch der Bündner Geschichte, Band 3: 19. und 20. Jahrhundert*. Chur 2000, 115–146.
- BÖSCH FRANZ: *Zürcher Porzellanmanufaktur 1763–1790, Porzellan und Fayence, Bd. 1 und 2*. Zürich 2003.
- BOSCHETTI-MARADI ADRIANO: *Gefässkeramik und Hafnerei in der Frühen Neuzeit im Kanton Bern*.

- Schriften des Bernischen Historischen Museums 8. Bern 2006.
- BOSCHETTI-MARADI ADRIANO: Geschirr für Stadt und Land. Berner Töpferei seit dem 16. Jahrhundert. Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum 19. Bern 2007.
 - BOUCAUD PHILIPPE / FRÉGNAC CLAUDE: Zinn. Die ganze Welt des Zinns von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. Bern 1978.
 - BOUVIER NICOLAS: Volkskunst. Ars Helvetica. Die visuelle Kultur der Schweiz 9. Disentis 1991.
 - BRACKEL PETER VON: Paperweights – Historismus, Jugendstil, Art deco 1842 bis heute: insbesondere nachklassische Volkskunst-Paperweights aus Böhmen, Deutschland und weiteren europäischen Ländern. Grafenau 1997.
 - BRANDL ANDREA: Aschacher Steingut. Die Steingutfabrik (1829–1861) des Schweinfurter Industriellen Wilhelm Sattler. Schweinfurter Museumsschriften 55. Schweinfurt 1993.
 - BRAUN RUDOLF: Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz. Aufriss einer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts. Göttingen/Zürich 1984.
 - BRINKER CLAUDIA / FLÜHLER-KREIS DIONE: Die Manessische Liederhandschrift in Zürich. Zürich 1991.
 - BROOKS ALASDAIR: An Archaeological Guide to British Ceramics in Australia, 1788–1901. Sydney 2005.
 - BROSI PETER: Die Hungersnot von 1816/1817 in Graubünden. Ernährungsgrundlagen in Graubünden und Ursache der Hungersnot. Bündner Kalender 185/166, 2006/2007, 99–104, 120–126.
 - BROWN GEORGE L.: Graf Rumford: Das abenteuerliche Leben des Benjamin Thompson. München 2002.
 - BRUGGER ROMAN: Parpan, Ferienort mit Charme. Churwalden 1989.
 - BRUN LISA: Töpferwaren von vier Generationen Lötscher in St. Antonien aus der Keramischen Sammlung des Rätischen Museums Chur. Ungedruckte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich (ZB Zürich, Lic phil I 2001:281). Zürich 2000.
 - BRUN LISA: Töpferwaren von vier Generationen Lötscher in St. Antonien aus der Keramischen Sammlung des Rätischen Museums Chur. Unpublizierte Lizentiatsarbeit Universität Zürich. Kunstchronik 2001, Heft 9/10, 464.
 - BÜHLER CHRISTIAN: Die Kachelöfen in Graubünden aus dem XVI.–XVIII. Jahrhundert. Eine kunst- und kulturgeschichtliche Studie. Zürich 1880.
 - BÜHLER ROMAN: Die Auswanderung aus Graubünden. In: MESSMER BEATRIX (Hrsg.): Der Weg in die Fremde. Basel 1992, 132–180.
 - BÜNOI MARTIN: Die Entstehung des Kantons Graubünden: die Mediationsakte und ihre Verhandlungen: Zur Bedeutung der Zeit um 1803 für die bündnerische Staatsentwicklung. Bündner Monatsblatt: Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur 2003, 301–320.
 - CAHANNES AUGUSTIN: Der Krieg gegen die Franzosen im Bündner Oberland 1799. Bündner Monatsblatt: Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur 1962, 210–226.
 - CAMENISCH CARL: Zur Geschichte des Kaffeetrinkens in Graubünden. Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch 1913, 78.
 - CAROON DOMINIQUE: Natural dyes. Sources, tradition, technology and science. London 2007.
 - CARPENTIER DONALD / RICKARD JONATHAN: Slip Decoration in the Age of Industrialization. Ceramics in America 2001, 115–134.
 - CATALOG der Bündnerischen Industrie- und Gewerbeausstellung 1877 in Chur. Chur 1877.
 - CATTANI JOHANN BAPTISTA / ENGEL SIMON: Beschreibung des Thals St. Antonien im Brättigau. Der neue Samenler – Ein gemeinnütziges Archiv für Graubünden 1, 1805, Heft 5 und 6, 465–487, 525–546.
 - CAVIEZEL NOTT: Dorfbrände in Graubünden 1800–1945. Chur 1998.
 - CLAVUOT ANDREA: 50 Jahre Rätische Bahn. Festschrift 1889–1939. Davos-Platz 1939.
 - COAZ JOHANN WILHELM: Topographisch-kulturhistorische Skizze über St. Antonien. In: SZADROWSKY HEINRICH: Excursion der Section Rhätia auf die Sulzfluh im Rhätikongebirge. Chur 1865, 89–103.
 - COLLENBERG ADOLF: Die Bündner Amtleute in der Herrschaft Maienfeld 1509–1799 und in den Untertanenländern Veltlin, Bormio und Chiavenna 1512–1797. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 129, 1999, 1–118.
 - COLLENBERG ADOLF: Der Hunger springt in den Bauch und tut weh – Die Hungerjahre 1816 und 1817 in Graubünden. In: FROMMELT FABIAN / HITZ FLORIAN / KASPER MICHAEL u.a. (Hrsg.): Das Jahr ohne Sommer, Die Hungerkrise 1816/17 im mittleren Alpenraum. Innsbruck 2017, 43–56.
 - CREUX RENÉ: Volkskunst in der Schweiz. Paudex 1970.
 - CURTI NOTKER: Eine Töpferei im Tavetsch. Bündnerisches Monatsblatt 1920, Heft 9, 269–273.
 - CZYSZ WOLFGANG: Der Oertlinger Hafnermeister Friedrich Bittner und seine Werkstatt. In: ENDRES WERNER / CZYSZ WOLFGANG / SORGE GABRIEL (Hrsg.): Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitshefte 58. München 1993, 239–260.
 - DE BOER JELLE ZEIJLINGE / SANDERS DONALD T.: Das Jahr ohne Sommer. Essen 2004.
 - DEFUNS ALOIS: Eine Abfallgrube aus Safien-Platz als Fundlieferant. In: ARCHÄOLOGISCHER DIENST GRAUBÜNDEN (Hrsg.): Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden. Chur 1992, 420–423.
 - DELACHAUX THÉODORE: Jouets rustiques Suisses. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 18, 1914, 101–112.
 - DIPPOLD CHRISTINE: Frühe Handelsformen der Wächtersbacher Steingutfabrik in Schlierbach. In: DITTMAR MONIKA / ENDRES WERNER (Hrsg.): Kiepe – Fuhrwerk – Eisenbahnwaggon. Keramik als Gebrauchs- und Handelsware. Beiträge zum 35. Internationalen Hafner-Symposium des Arbeitskreises für Keramikforschung in Velten (Land Brandenburg) 2002. Berlin 2003, 18–25.
 - DIPPOLD CHRISTINE / ZÜHLCKE SABINE / SCHEJA DAGMAR: Westerwälder Gebrauchsgeschirr von der

- Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre. Teil 1: Texte und Firmenverzeichnis. Teil 2: Katalog der Gefässe und Nachdrucke ausgewählter Warenverzeichnisse. Nürnberg 2008.
- DUBLER ANNE-MARIE: Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft. Festschrift 125 Jahre Luzerner Kantonalbank. Luzern 1975.
 - DUCRET PETER: Bedrucktes Steingut aus der Manufaktur Scheffel in Kitchberg. *Keramik-Freunde der Schweiz*, Mitteilungsblatt 119/120, 2007.
 - EASTAUGH NICHOLAS / WALSH VALENTINE / CHAPLIN TACEY u.a.: *Pigment Compendium – A Dictionary of Historical Pigments*. Amsterdam, Boston, Heidelberg 2005.
 - EBENER HAND-ANTON: Blauer Dunst und neue Lust. In: GERMANN GEORG (Hrsg.): *Emotionen: konserviert, katalogisiert, präsentiert. Ausstellungskatalog Bernisches Historisches Museum*, 16. Oktober 1992 – 12. April 1993. Bern 1992, 103–109.
 - EGGENBERGER PETER: Willisau im Spiegel der Archäologie. Die Geschichte einer viermal zerstörten Stadt. *Archäologische Schriften Luzern* 5.1. Luzern 2002.
 - EGGENBERGER PETER / GLAUSER THOMAS / HOFMANN TONI: Mittelalterliche Kirchen und die Entstehung der Pfarreien im Kanton Zug. *Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug* 5. Zug 2008.
 - EGGENBERGER PETER / TABERNEIRO JOSÉ DIAZ / DOSWALD CORNEL u.a.: Willisau. Im Spiegel der Archäologie. Funde aus den archäologischen Forschungen. *Archäologische Schriften Luzern* 5.2. Luzern 2005.
 - ELLING WILHELM (Red.): *Ochtrupur Irdenware*. Ochtrup 1998.
 - EMMERSON ROBIN: *British teapots & tea drinking: 1700–1850. Illustrated from the Twining Teapot Gallery*, Norwich Castle Museum. London 1992.
 - ENDRES IMRGARD / ENDRES WERNER: Genealogische Daten Lützelburger Hafner vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. In: ENDRES WERNER / CZYSZ WOLFGANG / SORGE GABRIELE (Hrsg.): *Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben*. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitshefte 58. München 1993, 143–150.
 - ENDRES WERNER: Straubinger Keramik um 1600 – der Fundkomplex «vorm obern tor», Vorbericht 1. Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung, 84, 1983, 15–52.
 - ENDRES WERNER: Straubinger Keramik um 1600 – der Fundkomplex «vorm obern tor», Vorbericht 5. Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 87, 1986, 177–209.
 - ENDRES WERNER: Werkstattabfälle Lützelburger Hafner, Gde. Gablingen, Lkr. Augsburg. In: ENDRES WERNER / CZYSZ WOLFGANG / SORGE GABRIELE (Hrsg.): *Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben*. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitshefte 58. München 1993, 129–142.
 - ENDRES WERNER: Gefässe und Formen. Eine Typologie für Museen und Sammlungen. *Museums-Bausteine* 3. München 1996.
 - ENDRES WERNER: Arnstadt-Creussen-Delft-Nürnberg-Raeren-Westerwald. Anmerkungen zu einigen auffällenden Bodenfinden aus Nürnberg. In: FRIEDL
 - BIRGIT / FRIESER CLAUDIA (Hrsg.): Nürnberg, Archäologie und Kulturgeschichte. Nürnberg 1999, 205–216.
 - ÉVÉQUOZ EMANUELLE / BABEY URSULE: Rebeuvelier-La Verrerie, redécouverte d'un passé préindustriel. *Cahier d'archéologie jurassienne* 35. Porrentruy 2013.
 - FABER ALFRED: 1000 Jahre Werdegang von Herd und Ofen. München 1950.
 - FÄRBER ANITA: «Es dünkt uns, dass wir ohne ihn fast nicht leben können». *Kultur - Als Bohnenkaffee noch Luxus war*. Terra Grischuna 2005, 68–71.
 - FELCHLIN MARIA: Das Arkanum der Matzendorfer Keramiken. *Jahrbuch für Solothurnische Geschichte* 44, 1971, 5–55.
 - FIENT GEORG: Das Prättigau. Ein Beitrag zur schweizerischen Landes- und Volkskunde. 2., vermehrte und verb. Auflage. Chur 1900.
 - FIENT GEORG: Pany und St. Antonien. Kurorte im Prättigau. Illustrationen und Druck Chr. Meisser, Zürich, Chur 1913.
 - FINZE-MICHAELSEN HOLGER: Die Geschichte der St. Antonier Lawinen. Schiers 1988.
 - FINZE-MICHAELSEN HOLGER: Die Schienser Feuersbrunst von 1767. Zerstörung und Wiederaufbau eines Dorfes und seiner Kirche. Schiers 1993.
 - FISCHLI HANS / ROTZLER WILLY: *Volkskunst aus Graubünden*. Zürich 1955.
 - FLEMMING MONIKA / POMMERENCKE PETER: *Paperweights of the World*. Atglen 2007.
 - FLURI ADOLF: Die ersten Feuerspritzen in Bern. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N.F.* 9, 1907, 341–361.
 - FLÜTSCH-GANSNER KONRAD: Flurnamen Gemeinde St. Antonien. Bedeutung, Ursprung und Geschichten von 1363 Flur- und Ortsnamen aus St. Antonien mit 17 separaten Regionenkarten. St. Antonien 2012.
 - FRANZ JOHANN FRIEDRICH: *Das Engadin und die Engadiner*. Freiburg i.Br. 1837.
 - FRASCOU LOTTI: *Keramikentwicklung im Gebiet der Stadt Winterthur vom 14.–20. Jahrhundert: Ein erster Überblick*. *Archäologie im Kanton Zürich* 2001–2002. *Berichte der Kantonsarchäologie Zürich* 18, 2004, 127–218.
 - FREI KARL: Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.–19. Jahrhunderts. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N. F.* 33, 1931, 73–202.
 - FREI KARL: *Keramik des Mittelalters und der Neuzeit*. In: *KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH (Hrsg.): Ausstellung Schweizerische Keramik von der Urzeit bis heute*. Zürich 1947, 27–46.
 - FREI KARL: Die Keramik an den schweizerischen Industrie- und Gewerbeausstellungen in Bern 1848 und 1857, Teil I. *Freunde der Schweizer Keramik*, Mitteilungsblatt 20, 1951, 4–7.
 - FREI KARL: Die Keramik an den schweizerischen Industrie- und Gewerbeausstellungen in Bern 1848 und 1857, Teil II. *Freunde der Schweizer Keramik*, Mitteilungsblatt 21, 1952, 3–6.
 - FREY JONATHAN: *Court, Pâturage de l'Ervers. Une verrerie forestière jurassienne du début du 18e siècle*. Band 3: Die Kühl- und Haushaltskeramik. Bern 2015.

- FREY URS: Die Landwirtschaft. In: VEREIN FÜR BÜNDNER KULTURERBSCHAFT (Hrsg.): Handbuch der Bündner Geschichte, Band 3: 19. und 20. Jahrhundert. Chur 2000, 39–59.
- FRÜH MARGRIT: Steckborner Kachelöfen des 18. Jahrhunderts. Frauenfeld 2005.
- FÜMM SIMON: Über das Erwerbsleben in Davos in früherer Zeit. Mit besonderer Berücksichtigung der Töpferei. Jahresbericht der gewerblichen Fortbildungsschule Davos 1912, 27–35.
- FÜMM SIMON: Über Masse und Gewichte im alten Graubünden. Bündnerisches Monatsblatt, Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Lands- und Volkskunde 1948, 225–236.
- FÜRERER BENNO: Feuerstelle und Herd im Bauernhaus seit dem Mittelalter und die Geschichte des Eisenherdes. Jahrbuch für Hausforschung 50, 2004, 341–362.
- FURTWÄNGLER ADOLF: Gorgones. In: ROSCHER WILHELM HEINRICH (Hrsg.): Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Bd. 1, 2. Leipzig 1890, Sp. 1695–1727.
- GADOLA GUGUELM / CURTI NOTKER: La Fabrica da vischalla da tiara cotga a Bugnei. Il Glogn, calender di pievel, annales per historia, litteratura e cultura romontscha 3, 1929, 34–37.
- GANSNER PETER: Familienchronik Gansner – Die Familie Gansner von Buchen GR (als Manuskript vervielfältigt). Buchen 2017.
- GAUDRIault RAYMOND: La gravure de mode feminine en France. Cergy 1983.
- GEBERT KARL: Chronique des offices de poste suisses – Chronicle of Swiss Post offices 1849–1999. Ebnat-Kappel 1999.
- GEIGER PAUL: Kleine Schriften zur Volkskunde. Mit einem Lebensbild. Basel 1946.
- GEISSÖHLER SIMON: Die bernische Auswanderung in die Vereinigten Staaten 1870–1930. Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 62, 2000, 85–105.
- GENEUM PLACIDUS: Die Kämpfe gegen die Franzosen in Graubünden. Jahresbericht der k. k. Oberrealschule in Triest am Schlusse des Schuljahres 1885, 1–53.
- GENEUM PLACIDUS: Die Bündner Geiseln in Innsbruck (1799–1800). Innsbruck 1900.
- GLATZ REGULA / GUTSCHER DANIEL / THUT WALTER: Bäriswil, Röhrenhütte. Grabungen und Bauuntersuchung 1988–1990. Archäologie im Kanton Bern, Bd. 48, 1999, 177–212.
- GRASMANN LAMBERT: Die Hafner auf dem Kröning und an der Bina. Straubing 2010.
- ERZIEHUNGSRATH (Hrsg.): Graubündnerische Geschichten. Erzählt für die reformirten Volksschulen. Chur 1852.
- GREDIG ARTHUR: Grösch, Hotel Krone 1989. In: ARCHÄOLOGISCHER DIENST GRAUBÜNDEN (Hrsg.): Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden. Chur 1992a, 371–377.
- GREDIG ARTHUR: Schloss Haldestein 1985-88; archäologische Untersuchungen. In: ARCHÄOLOGISCHER DIENST GRAUBÜNDEN (Hrsg.): Archäologie in Graubünden. Funde und Befunde. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden. Chur 1992b, 396–402.
- GROSS UWE: Die Bügelkanne, eine Hauptform der süddeutschen Keramik des Hoch- und Spätmittelalters. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 7, 1991, 69–77.
- GROSS UWE: Schwäbisch Gmünd-Brandstatt: Keramikfunde aus einer Kellerverfüllung der Zeit um 1800. Eine vorläufige Übersicht. Teil 1: Irdenware. Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, 667–720.
- GROSS UWE: Neuzeitliche Keramik im nördlichen Baden (16.–19. Jh.). Ein Überblicksversuch anhand ausgewählter Fundkomplexe. Elektronische Ressource <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-7421>. Heidelberg 2003.
- GSCHWEND MAX: Bauernhäuser im Prättigau. Schweizer Baudokumentation. Blauen 1988.
- HACKSPEL WOLFGANG: Die Herstellung der nieder-rheinischen Irdenware. In: NAUMANN JOACHIM: Keramik vom Niederrhein. Die Irdenware der Döppen- und Pottböcker zwischen Köln und Kleve. Köln 1988, 255–268.
- SÜDTIROLER LANDESMUSEUM FÜR VOLKSKUNDE DIETENHEIM / INSTITUT FÜR ARCHÄOLOGIE UNIVERSITÄT INNSBRUCK (Hrsg.): Hafnergeschirr aus dem Pustertal. Formen und Dekore des 18. bis 20. Jahrhunderts. Nearchos 22. Innsbruck 2017.
- HALLE JOHANN SAMUEL: Praktische Kenntnisse zur Verfertigung des Englischen Steinguts, der Fayence und des ächten Porzellans. Brandenburg 1793.
- HALLE UTA / RINKE BETTINA: Töpferei in Lippe. Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 8. Detmold 1991.
- HAMPE HEINRICH: Töpferwaren aus Oberode an der Werra. Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 30. Hannoversch-Münden 1999.
- HANHART RUDDOLF: Bauernkunst. Appenzeller und Toggenburger Bauernmalerei von 1600 bis 1900. St. Gallen 2014.
- HARTMANN BENEDIKT: Die sieben mageren Jahre. Erinnerungen an die Hungerjahre in Graubünden. Bündnerisches Haushalts- und Familienbuch. Chur 1917.
- HARTMANN BENEDIKT: Johann Peter Nisemann, der Mitarbeiter Martin Plantas. Bündnerisches Monatsblatt, 1948, 321–336.
- HARTMANN BENEDIKT: Johann Peter Nisemann, der Mitarbeiter Martin Plantas (Fortsetzung). Bündnerisches Monatsblatt, 1949, 34–79.
- HAUSSMANN KLAUS: Steingut. Das Tafelgeschirr der Bürger und Barone 1750–1918. Hohenberg a. d. Eger 2002.
- HAUSSMANN KLAUS: Feines Steingut 1750–1850 aus Sammlerschänken und die Steingutfabriken im Königreich Bayern. Amberg 2014.
- HEIGE ANDREAS: Töpferöfen-Pottery kilns-Fours de potiers. Die Erforschung frühmittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpferöfen (6.–20. Jh.) in Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Basler Hefte zur Archäologie 4, Basel 2007.

- HEEGE ANDREAS: Bern, Engehaldenstrasse 4, Funde aus einer Latrinen- oder Abfallgrube des späten 19. Jahrhunderts. *Archäologie Bern / Archéologie bernoise. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern*, 2008a, 197–215.
- HEEGE ANDREAS: Privat oder öffentlich? Der Konsum von Kaffee, Tee oder Schokolade im 18. Jahrhundert. In: HOEHNSTEIN ANDRÉ (Hrsg.): *Berns goldene Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt*. Bern 2008b, 222–225.
- HEEGE ANDREAS: Steinzeug in der Schweiz (14.–20. Jh.). Ein Überblick über die Funde im Kanton Bern und den Stand der Forschung zu deutschem, französischem und englischem Steinzeug in der Schweiz. Bern 2009.
- HEEGE ANDREAS: Hohenklingen ob Stein am Rhein. Bd. 2 Burg, Hochwacht, Kuranstalt. *Forschungen zur materiellen Kultur vom 12. bis zum 20. Jahrhundert*. Schaffhauser Archäologie 9. Schaffhausen 2010a.
- HEEGE ANDREAS: Keramik um 1800. Das historisch datierte Küchen- und Tischgeschirr von Bern, Brunneggshalde. Bern 2010b.
- HEEGE ANDREAS: Muestopf und Kaffeekanne. Ein Beitrag zur materiellen Kultur bei Albert Anker. *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 72, 2010c, 65–78.
- HEEGE ANDREAS: Langenthal, St. Urbanstrasse 40–44. Die Hafnerei Staub und ihre Werkstatt. *Archäologie Bern / Archéologie bernoise. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern*, 2011a, 209–287.
- HEEGE ANDREAS: Rauchzeichen über Helvetien. Zum Stand der Tonpfeifenforschung in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des Kantons Bern. *Journal of the Académie internationale de La Pipe* 4, 2011b, 15–38.
- HEEGE ANDREAS: Dekortekniken auf Ofenkeramik. In: ROTH HEEGE EVA: *Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (CH, D, A, FL) mit einem Glossar in sieben Sprachen*. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 39. Basel 2012a, 68–99.
- HEEGE ANDREAS: Drei neuerliche Grubeninventare von Jegenstorf. *Archäologie Bern / Archéologie bernoise. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern*, 2012b, 159–196.
- HEEGE ANDREAS: Ein unbekanntes Musterbuch der ersten königlich württembergischen Steingutmanufaktur Schramberg (Uechtritz & Faist) aus der Zeit nach 1855. In: *SIEBENMORGEN HARALD: Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass*. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.8.–28.9.2012. Karlsruhe 2013a, 107–115.
- HEEGE ANDREAS: Essigsäul – Essigfässchen – baril à vinaigre – vinaigrier. Eine elsässische Keramik-Sonderform aus Steinzeug «Westerwälder Art». In: *SIEBENMORGEN HARALD: Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass*. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.8.–28.9.2012. Karlsruhe 2013b, 99–105.
- HEEGE ANDREAS: Keramik im Elsass: Frühes Steinzeug, Steinzeug «Westerwälder Art» und Irdenwaren mit Malhorndekor. In: *SIEBENMORGEN HARALD: Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass*. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.8.–28.9.2012. Karlsruhe 2013c, 73–97.
- HEEGE ANDREAS: Die Hafnerei Staub in Langenthal, Kanton Bern, 1730 bis 1870. In: GLASER SILVIA: *Keramik im Spannungsfeld zwischen Handwerk und Kunst. Beiträge des 44. Internationalen Symposiums Keramikforschung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg*, 19.–23. September 2011. wissenschaftliche Beilände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 40. Nürnberg 2015a, 125–145.
- HEEGE ANDREAS: Die Hafnereien Vögeli in der Burgdorfer Unterstadt. *Burgdorfer Jahrbuch* 83, 2015b, 41–68.
- HEEGE ANDREAS: Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Bd. 2: *Geschirrk Keramik 12. bis 20. Jahrhundert*. Vaduz 2016a.
- HEEGE ANDREAS: Die Hafnerei der Familie Lötcher in St. Antonien im Prättigau, Graubünden, Schweiz. In: STEPHAN HANS-GEORG: *Tagungsbeiträge des 47. Internationalen Symposiums Keramikforschung in Wittenberg, 2014. Hallesche Beiträge zur Archäologie des Mittelalters 2*. Langenweissbach 2016b, 72–78.
- HEEGE ANDREAS: Von Meisterstücken, Ofenkacheln und Leitungsröhren – Die Hafner Aeschlimann in Burgdorf. *Burgdorfer Jahrbuch* 84, 2016c, 19–48.
- HEEGE ANDREAS: Die Hafner Lötcher von St. Antonien – ein kulturgeschichtliches Forschungsprojekt zu einem ländlichen Handwerksbetrieb des 19. Jahrhunderts in einer Walsersiedlung im Prättigau. *Walser Mitteilungen* 67, 2017a, 7–11.
- HEEGE ANDREAS: Die Hafner Lötcher von St. Antonien. Eine einzigartige Geschichte über Keramik. *Terra Grischuna* 76, 2017b, Heft 6, 55–57.
- HEEGE ANDREAS: Die Hafner Lötcher von St. Antonien. Ein neues Forschungsprojekt. *Keramikfreunde der Schweiz Bulletin* 91, 2018, 6–9.
- HEEGE ANDREAS / KISTLER ANDREAS: Keramik aus Langnau. Zur Geschichte der bedeutendsten Landhafnerei im Kanton Bern. *Schriften des Bernischen Historischen Museums* 13. Bern 2017a.
- HEEGE ANDREAS / KISTLER ANDREAS: *Poteries décorées de Suisse alémanique, 17e–19e siècles – Collections du Musée Ariana, Genève – Keramik der Deutschschweiz, 17.–19. Jahrhundert – Die Sammlung des Musée Ariana, Genf*. Mailand 2017b.
- HEEGE ANDREAS / KISTLER ANDREAS / THUT WALTER: *Keramik aus Bäriswil. Zur Geschichte einer bedeutenden Landhafnerei im Kanton Bern*. *Schriften des Bernischen Historischen Museums* 10. Bern 2011.
- HEIERLI JULIE: Was ist ein Hinterfür? Ein Beitrag zur Kostümgeschichte. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde* 13, 1911, 261–271.
- HEIMATMUSEUM PRÄTTIGAU (Hrsg.): *Die Lötcher Keramik in Ascharina, ein Stück Heimatkunde*

- unseres Tales. Broschüre zur Wechselausstellung im Rosengarten, Grösch. Grösch 1982.
- HEINEMEYER ELFRIDE: Schreibgeräthaus der Sammlung Kommerzienrat F. Soennecken. Materialien zur Volkskultur nordwestliches Niedersachsen 17. Cloppenburg 1998.
 - HEUSINGER VON WALDEGG EDMUND: Die Kalk-, Ziegel- und Röhrenbrennerei. Leipzig 1861.
 - HILLENBRAND KARL / SPIES GERD: Hafnerware in Südwestdeutschland. Der Museumsfreund. Aus Heimatmuseen und Sammlungen in Baden-Württemberg 6. Stuttgart 1965.
 - HITZ-WALSER CORDULA: Alte Bündner Keramik. Die Töpferfamilie Löscher in St. Antonien Ascharina. Mitteilungen Walservereinigung Graubünden 35, 1997, 24–30.
 - HOEK FLORIAN / ILLI MARTIN / LANGENEGGER ELISABETH u.a.: Burg, Kapelle und Friedhof in Uster, Nänikon-Bühl. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 26. Zürich, Egg 1995.
 - HOFFMANN-KRAYER EDUARD: Heimberger Keramik. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 18, 1914, 94–100.
 - HOMBERGER VALENTIN / ZÜBLER KURT: Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik der Region Schaffhausen. Typologie, Seriation und Materialvorlage. Beiträge zur Schaffhauser Archäologie 3. Schaffhausen 2010.
 - HOOF JOEF VAN: Uniformen des 18. Jahrhunderts, zeitgenössische niederländische Uniformzeichnungen von 1752 bis 1800. Den Haag 2011.
 - HÖPFNER ALBRECHT: Versuch einer Beantwortung der Preisfrage der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Bern: Welches sind die vornehmsten Ursachen, von dem Mangel und dem hohen Preis des Butters im Canton Bern, und durch was für Mittel kann man ohne Nachtheil des Käsehandels die Quantität dieser so nothwendigen Waare vermehren? In: HÖPFNER ALBRECHT: Magazin für die Naturkunde Helvetiens, Bd. 4, Zürich 1788, 281–332.
 - HORAT HEINZ: Föhli-Glas. Suchen und Sammeln 9. Bern/Stuttgart 1986.
 - HUME IVOR NOËL: A guide to artifacts of Colonial America. Philadelphia 1969.
 - HUMMEL ALFRED: Das schweizerische Töpfergewerbe. Beiträge zur praktischen Nationalökonomie 11. Bern 1952.
 - JEGENSTORF SCHLOSS (Hrsg.): Im Brennpunkt – die Sammlung historischer Kachelöfen Schloss Jegenstorf. Jegenstorf 2013.
 - JARITZ GÜNTER: Seltene Nutztiere der Alpen. 7000 Jahre geprägte Kulturlandschaft. Salzburg 2014.
 - JECKLIN FRITZ: Vorsorgliche Massnahmen der Bündnerregierung in den Hungerjahren 1816/17. Sonderdruck aus Der Freie Rötler 1916. Nr. 249–251. Chur 1916.
 - JECKLIN FRITZ / SPRECHER FLORIAN: Das Churer Feuerwehrgewesen in älterer und neuerer Zeit. Chur 1901.
 - JENNY VALENTIN: Handwerk und Industrie in Graubünden im 19. Jahrhundert. Bestrebungen zur Förderung von Handwerk und Einführung von Industrie als Massnahme zur Hebung des Volkswohlstandes. Chur 1991.
 - JOOS LORENZ: Graubünden, Gewerbe und Industrie. In: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 3. Neuenburg 1926, 685–688.
 - JÖRG CHRISTIAAN JAN ADRIAAN: Porcelain and the Dutch China trade. Den Haag 1982.
 - JÖRG CHRISTIAAN JAN ADRIAAN: The Geldermalsen. History and Porcelain. Groningen 1986.
 - KALTENBERGER ALICE: Keramik des Mittelalters und der Neuzeit in Oberösterreich. Nearchos 17. Innsbruck 2009.
 - KERN FRANZ XAVER: Geschichte der Gemeinde Bernang im St. Gallischen Rheinthale. Bern 1879.
 - KIZBERGER JOHANN: Rezepthandschrift, 1739 bis ca. 1790, Privatbesitz Wels, unveröffentlicht. Wels 1790.
 - KLEIN GEORGES: Poteries populaires d'Alsace. Strassburg 1989.
 - KLEVER ULRICH: Alte Küchengeräte. München 1979.
 - KLUDAS ARNOLD: Die Seeschiffe des Norddeutschen Lloyd, Bd 1: 1857–1919. Herford 1991.
 - KÖNIG SONJA: Wandbrunnen-Wasserblasen-Wasserkästen. In: LANDESAMT FÜR ARCHÄOLOGIE SACHSEN: Keramik in Mitteledeutschland. Stand der Forschung und Perspektiven. Tagungsbeiträge des 41. Internationalen Hafnerlei-Symposiums Dresden 2008. Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie 57. Dresden 2012, 431–472.
 - KOPP JAKOB: Anleitung zur Drainage, verfasst im Auftrag des landwirtschaftlichen Vereins des Kantons Thurgau. Frauenfeld 1865.
 - KRÄMER DANIEL: «Menschen grasten nun mit dem Vieh». Die letzte grosse Hungerkrise der Schweiz 1816/1817. Basel 2015.
 - KREINER LUDWIG: Die Wallfahrtskirche zu St. Corona in Altenkirchen, Markt Frontenhausen. Archäologische und archivalische Spurensuche. Schriftenreihe des Niederbayerischen Archäologiemuseums Landau 3. Landau 2007.
 - KREUTER FRANZ: Praktisches Handbuch der Drainage oder Anleitung zur Trockenlegung nasser und kalter Gründe und zur dauernden Boden-Verbesserung nach englischer Art. Wien 1851.
 - KRÖNITZ JOHANN GEORG: Oeconomische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- u. Landwirtschaft, in alphabetischer Ordnung, Bd. 18. Berlin 1779.
 - KULLING CATHERINE: Poëles en cabelles du Pays de Vaud. Confort et prestige. Les principaux centres de fabrication au XVIIIe siècle. Lausanne 2001.
 - KUNCKEL JOHANNES: Ars Vitriaria Experimentalis oder Vollkommene Glasmacherkunst. Frankfurt u. Leipzig 1689.
 - KUNCKEL JOHANNES: [zugeschrieben], Wieder neu aufgerichtete und vergrösserte in zwey Theilen angewiesene Kunst- und Werck-Schul. Nürnberg 1705.
 - KÜRZE GEOGRAPHISCH-STATISTISCHE DARSTELLUNG DES CANTONS GRAUBÜNDEN. Helvetischer Almanach 1806, 1–108, 199–213.
 - KUTHY SANDOR / BHATTACHARYA-STETTLER THERESE: Albert Anker 1831–1910. Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien. Basel 1995.
 - KYBALOVÁ JANA: Steingut. Prag 1990.
 - LECLERC JEAN MICHEL JOSEPH: Handbuch der Drainage oder theoretische und praktische Anleitung zur

- Trockenlegung feuchten Bodens. Aus dem Französischen übersetzt von Wilhelm Abel. Brüssel und Leipzig 1860.
- LEE EVERETT S.: A theory of migration. *Demography* 5, 1966, 47–57.
 - LEE EVERETT S.: Eine Theorie der Wanderung. In: SZÉLL GyÖNGY: Regionale Mobilität. München 1972, 117–129.
 - LEHMANN-GUGOLZ URSULA: Vorfahren-Nachkommen. Auswanderer aus Klosters und Davos nach Amerika im 19. Jh. Chur 1998.
 - LEHMANN HANS: St. Antonien-Geschirr. Jahrbuch des Schweizerischen Landesmuseums 19, 1910, 44–47.
 - LEHMANN HEINRICH LUDWIG: Die Republik Graubünden historisch-geographisch-statistisch dargestellt, zweyter Teil. Brandenburg 1799.
 - LEHMANN PETER: Entbortger Hausrat - Das Fundmaterial aus den Abts- und Gästelabrinen. In: BANTELI KURT / GAMPER RUDOLF / LEHMANN PETER: Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Schaffhauser Archäologie 4. Schaffhausen 1999, 159–195.
 - LEIB SARAH: Ausgewählte Aspekte der Kachelofenforschung in Tirol und Vorarlberg. In: SIEBENMORGEN HARALD (Hrsg.): Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.8.–28.9.2012. Karlsruhe 2013, 191–197.
 - LEONHARD MARTIN: Die Helvetik (1798–1803). In: VEREIN FÜR BÜNDNER KULTURFORSCHUNG (Hrsg.): Handbuch der Bündner Geschichte, Band 3: 19. und 20. Jahrhundert. Chur 2000, 249–257.
 - LEU HANS JACOB: Allgemeines helvetisches, eydenössisches, oder schweizerisches Lexicon. Zürich 1747–1765.
 - LIGHTBOWN RONALD / CAIGER-SMITH ALAN: Cipriano Piccolpasso, I tre libri dell'arte del vasaio = The three books of the potter's art: a facsimile of the manuscript in the Victoria and Albert Museum, London. London 1980.
 - LINSCHIED FRIEDRICH E.: Werkzeuge des Geistes. Schrift und Schreibzeuge vom Altertum bis in die Gegenwart. Klagenfurt 1994.
 - LITHBERG NILS: Schloss Hallwyl Bd. 3. Die Funde. Stockholm 1932.
 - LIVER ALFRED: Vorbericht der Ausgrabung in Schiers / Chrea 1993. Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Kantonalen Denkmalpflege Graubünden, 1993, 103–109.
 - LOETSCHER CAROLE / PALMER DAVE / OLSEN GARY: Wood. The history of Farley&Loetscher Manufacturing Company 1875–1962. Dubuque, Iowa 2017.
 - LOEWE WALTER / JAMSSON ARNE / ROSELL CARL MAGNUS: From Swedish Matches to Swedish Match. The Swedish Match Industry 1836–1996. Stockholm 1997.
 - LORZ CHRISTIAN: Bauernarbeit im Rheinwald: landwirtschaftliche Methoden und Geräte und ihre Terminologie in der ältesten urkundlich belegten Walsertal- und Bündner. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 25. Basel 1943.
 - LUNDSINGH SCHULTELER DANIEL F.: Chinese export porcelain. London 1974.
 - LÜNDG KARL: Schweizer in Amerika. Karrieren und Misserfolge in der neuen Welt. Zürich 1981.
 - MAAG ALBERT: Die Schicksale der Schweizerregimenter in Napoleon I. Feldzug nach Russland 1812. Biel 1900.
 - MAGGETTI MARINO: Technologische Analyse eines frühen (1800–1806) Matzendorfer Steinguts. Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 131, 2017, 105–123.
 - MAGGETTI MARINO / SERNEELS VINCENT: Chemische und technologische Analyse einiger Fayencekacheln eines Johann Baptist Nuoffer zugeschriebenen Kachelofens von ca. 1780–85. *Bull. Soc. Frib. Sc. Nat.* 105, 2016, 32–90.
 - MAIRE CHRISTIAN: Offenbacher Fayencen. In: MAGISTRAT DER STADT OFFENBACH (Hrsg.): Offenbacher Fayencen. Offenbach 1992.
 - MAIRE CHRISTIAN: Histoire de la faïence fine française 1743–1843. Le Mans 2008.
 - MÄNZ PETER: Milchwirtschaft in der Lüneburger Heide. In: BÜRKERT KARIN: Kuh-Milch-Geschichten aus der Lüneburger Heide. Göttingen 2012, 31–44.
 - MARKOVITS, KLAUS: Ofenkultur im Bregenzerwald. Der Geserofen. Brixen 2014.
 - MARTINY BENNO: Die Rahmgewinnung – 1. Teil: Die Aufrahmung. Leipzig 1909.
 - MARUGG ANDREAS: Kulturhistorische Skizzen aus dem Erwerbsleben von Wiesen. Bündnerisches Monatsblatt. Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde 1939, 115–124.
 - MATTEOTTI RENÉ: Die Alte Landvogtei in Riehen. Materialhefte zur Archäologie in Basel 9. Basel 1994.
 - MATTER ANNAMARIA: Dällikon, Mühlestrasse 12, Hafnerei Gisler, Kanton Zürich CH. In: HEGGE ANDREAS: Töpferöfen-Pottery kilns-Fours de potiers. Die Erforschung frühmittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpferöfen (6.–20. Jh.) in Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Basler Hefte zur Archäologie 4. 2007, 321–328.
 - MATTER ANNAMARIA: Die archäologische Untersuchung in der ehemaligen Porzellanmanufaktur Kilchberg-Schooren. Keramikproduktion am linken Zürichseeufer 1763–1906. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 43. Zürich 2012.
 - MATTHES WOLF: Engoben und andere tonige Überzüge auf Keramik. Koblenz 2006.
 - MATTHES WOLF: Ein Beitrag zur historischen Glasurtechnologie: Rezepte für Fayence-Glasuren und Farben in einer Handschrift des 18. Jahrhunderts aus Wels. Jahrbuch des Musealvereins Wels 2011a, 299–304.
 - MATTHES WOLF: Farbrezepturen für Hafnerware und Fayencen in der Handschrift von Johan Kizberger in Wels. In: FELGENHAUER-SCHMIEDT SABINE / HOFER NIKOLAUS / KÜNTZREIBER KARIN u.a. (Hrsg.): Keramik und Technik. Tagung Mautern an der Donau, 20. bis 25. September 2010. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 27, Wien 2011b, 189–192.
 - MATTHES WOLF: Keramische Glasuren – Ein Handbuch mit über 1100 Rezepten, Erläuterungen und Formeln, 3. Auflage 1994 (Nachdruck). Augsburg 2011c.
 - MATTHES WOLF: Glasuren für Ofenkacheln – Historische Beispiele von Rezepten des 17. bis 19. Jahrhunderts. In: SIEBENMORGEN HARALD (Hrsg.): Blick nach

- Westen. Keramik in Baden und im Elsass. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.8. – 28.9.2012. Karlsruhe 2013, 233–241.
- MATTHES WOLFF: Das Rezeptbüchlein der Hafner Herrmann aus Langnau – Ein Beitrag zur Technik der historischen Fayenceglasuren und -farben des 18. Jahrhunderts. In: HEEGE ANDREAS / KISTLER ANDREAS: Keramik aus Langnau, zur Geschichte der bedeutendsten Landhafnerie im Kanton Bern, Schriften des Bernischen Historischen Museums 13.1. Bern 2017, 226–238.
 - MATTHES WOLFF: Zwei handschriftliche Rezeptbüchlein aus Winterthur für Fayencefarben und -glasuren aus der Mitte des 18. Jahrhunderts – In Memoriam Ernst Fehr. Nearchos, 2018 (im Druck).
 - MEIER JÜRIG A.: Vivat Hollandia. Zur Geschichte der Schweizer in holländischen Diensten 1740–1795. Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen, Heft 29. Wettingen 2008.
 - MEIER JÜRIG A.: «Die blaue Farb ist für Soldaten die dauerhafteste» Uniformen der Schweizer in holländischen Diensten. 23 Aquarelle aus der Zeit um 1794/95. In: BIAL SEBASTIAN (Hrsg.): De Nimègue à Java. Les soldats suisses au service de la Hollande: XVIIIe–XXe siècles. Morges 2014, 79–126.
 - MEIER MOHAMED GABI: Das Franziskanerkloster in Zürich und seine baugeschichtliche Entwicklung bis zum Gerichtsgebäude. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 44. Zürich und Egg 2014.
 - MENG JOHANN ULRICH: Vom Seewiser Alpweiden vor der Technisierung. Bündner Kalender 1986, 61–68.
 - MENZHAUSEN INGELORE: Alt-Meißner Porzellan in Dresden. Berlin 1988.
 - MERGENTHAUER VOLKER: Gorgo. In: MODG-GRÜNEWALD MARIA (Hrsg.): Mythenrezeption. Die antike Mythologie in Literatur, Musik und Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart. Der Neue Pauly, Supplemente 5. Stuttgart 2008, 297–302.
 - MESSERLI BOLLIGER BARBARA E.: Der dekorative Entwurf in der Schweizer Keramik im 19. Jahrhundert, zwei Beispiele: Das Töpfergebiet Heimberg-Steffisburg-Thun und die Tonwarenfabrik Ziegler in Schaffhausen. Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 106, 1991, 5–100.
 - MESSING KAUFMANN JEAN L.: Loetscher family from Graubünden Switzerland, a genealogical record. Dubuque 1989.
 - MESSMER ELISABETH: Zum Einmarsch der Franzosen im Frühjahr 1799: Bündner Nöte unter fränkischer Besetzung. Bündner Jahrbuch 41, 1999, 34–50.
 - MESSMER ELISABETH: Aus den helvetischen Akten im Staatsarchiv Graubünden: Bündner Alltag um 1800 vor dem Hintergrund grosser Politik. Bündner Monatsblatt: Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur 2001, 297–316.
 - METZ PETER: 100 Jahre Rhätische Bahn. Bündner Jahrbuch. Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens 1989a, 39–54.
 - METZ PETER: Geschichte des Kantons Graubünden, Band I: 1798–1848. Chur 1989b.
 - METZLER HANNO: Das Töpferhandwerk in Vorarlberg im 19. und 20. Jahrhundert. Unpublizierte Hausarbeit für die Lehramtsprüfung für Hauptschulen an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Vorarlberg. o. O. o. J. (1982).
 - MEULEN ADRI VAN DER / TOUSAIN RON: Voor de Nederlands markt. Duits steengoed uit het Westerwald en van elders 1800–1900. Vormen uit Vuur 234, 2017, 3–166.
 - MILLY NICOLAS CHRÉTIEN DE THY COMTE DE: L'art de la porcelaine (Nachdruck Slatkine Reprints Genève 1984). Description des arts et des métiers. Paris 1771.
 - MILLY NICOLAS CHRÉTIEN DE THY COMTE DE: Die Kunst das echte Porcellän zu verfertigen, übersetzt von Daniel Gottfried Schreiber. Brandenburg 1774 (Nachdruck 1976).
 - MÖLBERT KLAUS: Als noch Zeit zum Schreiben war. Ungewöhnliche Schreibgerätschaften: Tintenzeug mit Taschenuhrständer. Stockstadt 2006.
 - MOUSSON HEINRICH: Festgabe Prof. Dr. Hans Lehmann Direktor des Schweiz. Landesmuseums zum siebenzigsten Geburtstage dargebracht von der Eidg. Landesmuseums-Kommission und seinen Mitarbeitern am Landesmuseum. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 33, 1931, V–X.
 - MÜLLER HEIDI A.: Ein Idealhaushalt im Miniaturformat. Die Nürnberger Puppenhäuser des 17. Jahrhunderts. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 9. Nürnberg 2006.
 - N. N.: Heimarbeit. Bündner Kalender für das Jahr 1957, 70–71.
 - N.N.: Der curieusen Kunst- und Werk-Schul erster und anderer Teil, lehrend allerhand sehr nützliche und bewährte Feuer-Künste auch allerley Gläß zur Malerney, Porzellan- und Töpferarbeit zu machen Nürnberg 1759.
 - NORRMANN GERHARD PHILIPP HEINRICH: Geographisch-statistische Darstellung des Schweizerlandes mit beständiger Rücksicht auf physikalische Beschaffenheit, Produkte, Industrie, Handlung und Staatswirtschaft. Hamburg 1795–1798.
 - NÜSCHELER H.K.: Beantwortung der Preisfrage der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des H. Löbl. Cantons Bern: Welches sind die vornehmsten Ursachen, von dem Mangel und dem hohen Preis des Butters im Canton Bern, und durch was für Mittel kann man ohne Nachtheil des Käsehandels die Quantität dieser so nothwendigen Waare vermehren? In: HÖFFNER ALBRECHT: Magazin für die Naturkunde Helvetiens, Bd. 4. Zürich 1788, 269–277.
 - OCHS WILHELM: Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, 1. Band. Leipzig 1903.
 - PAAPE GERRIT: De plateelbakker of delftsch aardewerkmaaker. Dordrecht 1794.
 - PAYNE ALBERT H.: Payne's Universum und Buch der Kunst, Bd. 2. Leipzig 1854.
 - PESCHEL-WACHA CLAUDIA: Mit Federkiel, Tinte und Streusand. In: FELGENHAUER-SCHMIEDT SABINE / HOFER NIKOLAUS / KÜHREISER KARIN u.a. (Hrsg.): Keramik und Technik. Tagung Mautern an der Donau, 20. bis 25. September 2010. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 27. Wien 2011, 232–241.
 - PETRASCH ERNST: Durlacher Fayensen 1723–1847. Ausstellung Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Karlsruhe 1975.

- PIETH FRIEDRICH: Die Töpferei in St. Antonien. *Der freie Rätier*. Bündner Nachrichten. 1907, Heft Nr. 275, 2.
- PIETH FRIEDRICH: Ein Schreiben des Dekans Luzius Pol aus seiner Verbannung in Innsbruck 1799. *Bündnerisches Monatsblatt* 1941, 219–222.
- PIETH FRIEDRICH: Graubünden als Kriegsschauplatz 1799–1800. Chur 1944a.
- PIETH FRIEDRICH: Landamman Florian Planta über seine Deportation nach Aarburg 1799. *Bündnerisches Monatsblatt* 1944b, 101–112.
- PIETH FRIEDRICH: Bündner Geschichte. Chur 1945.
- PUZZI-DOMISSI JET: Het Hollandse Pronkpoppenhuis. *Interieur en huishouden in de 17de en 18de eeuw*. Amsterdam 2001.
- PLANTA GAUDENZ / JODS MARTIN: Einteilung des «Kantons Rätien» in Distrikte und die Aufgaben der Distriktspräfecten. *Bündnerisches Monatsblatt* 1947, 59–63.
- PLANTA VINCENZ VON: Die letzten Wirren des Freistaates der drei Bünde. Chur 1859.
- PLATTNER HANS: Lötscher-Keramik aus St. Antonien im Prättigauer Heimatmuseum in Grösch. *Bündner Kalender* 142, 1983, 86–90.
- POESCHEL ERWIN: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. I: Die Kunst in Graubünden. Ein Überblick. *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* 8. Basel 1937a.
- POESCHEL ERWIN: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. II: Herrschaft, Prättigau, Davos, Schanfigg, Churwalden, Albulatal. *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* 9. Basel 1937b.
- POESCHEL ERWIN: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. VII: Chur und der Kreis fünf Dörfer. *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* 20. Basel 1948.
- POESCHEL ERWIN: Das Bürgerhaus im Kanton Graubünden II. Teil-Nördliche Talschaften A, 2. durchgesehene Auflage. *Das Bürgerhaus in der Schweiz* 14. Zürich 1950a.
- POESCHEL ERWIN: Das Bürgerhaus im Kanton Graubünden III. Teil-Nördliche Talschaften B, 2. durchgesehene Auflage. *Das Bürgerhaus in der Schweiz* 16. Zürich 1950b.
- POOLE JULIA E.; DR J.W.L. GLAISHER. The making of a great collection. In: ARCHER MICHAEL: *Delftware in the Fitzwilliam Museum*. Cambridge 2013, XIII–XXVI.
- PORTA MIRIAM: Murau, Stadtpfarrkirche Hl. Matthäus. In: LAMÉ EUGÈNE: *Die mittelalterlichen Wandmalereien in der Steiermark. Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien in Österreich, Band 2 Steiermark*. Wien 2002, 272–275.
- POSILUPPO TAMARA / WUNDERLICH DOMINIK (Red.): *Tessel, Topf und Tracht. Europa gesammelt und ausgestellt*. Basel 2015.
- Preis-Verzeichniss der Thonwaaren-Fabrik Aedermannsdorf über Braunes Kochgeschirr, doppelt gebrannt. www.matzendorfer-keramik.ch/, Zugriff 12.6.2013. Matzdorf 1895.
- PYHRER STUART W. / GOODY JOSÉ-A.: *Heroic Armor of the Italian Renaissance: Filippo Negroli and his Contemporaries*. New York 1998.
- RACKHAM BERNARD M.A.: *Catalogue of the Glaisher collection of pottery and porcelain in the Fitzwilliam Museum Cambridge*. Cambridge 1935.
- RÄTISCHES MUSEUM CHUR (Hrsg.): *Kostbarkeiten aus den Sammlungen des Rätischen Museums in Chur*. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 36. Chur 1993.
- REILLY ROBIN: *Wedgwood: The new illustrated dictionary*. Woodbridge 1995.
- REINELT SAMUEL: *Puppenküche und Puppenherd in drei Jahrhunderten*. Weingarten 1985.
- REINHARD CHRISTIAN: *Der Bündnerische Geschäftsträger. Ein allgemeines Hilfsbüchlein in öffentlichen und häuslichen Rechnungsgeschäften*. Chur 1845.
- RENTSCH HANS: *Mississippi aufwärts... und andere Erlebnisse eines Schweizer Auswanderers: Briefe des Berners Johann Jakob Balsiger aus den Jahren 1847 und 1848*. Zürich 1991.
- REY URS: *Demografische Strukturveränderungen und Binnenwanderung in der Schweiz 1850–1950*. Zürich 2003.
- RHOMBERG HARALD: Die Geschirrkemik aus den Abfall- und Werkstattbruchgruben beim Hafnerhaus «Geser», Jöhle 199, Egg/Bregenzwald (Vorarlberg). Ein Beitrag zur Betriebs- und Familiengeschichte der Hafnerfamilie Geser im 18. und 19. Jahrhundert. *Ungedruckte Diplomarbeit Universität Innsbruck*. Innsbruck 2008.
- RHOMBERG HARALD: *Keramischer Produktions- und Haushaltsabfall aus einem Hafnerhaus in Egg/Bregenzwald, Vorarlberg (Österreich)*. In: MENNICKEN RALPH / PEINE HANS-WERNER / SCHÖNE SALLY U.B. (Hrsg.): *Keramische Begegnungen: Sachsen-Schlesien-Böhmen. Beiträge zum 42. Internationalen Symposium Keramikforschung in Görlitz*. Raren 2010, 131–137.
- RHOMBERG HARALD: *Keramischer Produktions- und Haushaltsabfall aus einem Hafnerhaus in der Parzelle Jöhle (Egg/Bregenzwald)*. *Bregenzwald, Heft 31*, 2012, 47–56.
- RHOMBERG HARALD: *Zur Geschichte des Vorarlberger Hafnerhandwerks am Beispiel der Bregenzwälder Hafnerfamilie Geser*. *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* 2015, 100–123.
- RHOMBERG HARALD: *Keramik vom Lande. Aussagen über Produktions- und Haushaltsabfall eines Hafnerhauses der Familie Geser in der Parzelle Jöhle (Egg/Bregenzwald)*. *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* 2016, 164–191.
- RIAL SÉBASTIEN: *De Nimègue à Java. Les soldats suisses au service de la Hollande : XVIIe–XXe siècles*. Morges 2014.
- RIBBERT MARGRET: *Die Ofenmodelle in der Sammlung des Historischen Museums in Basel*. In: ROTH HEIDE EVA: *Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (CH, D, A, FL) mit einem Glossar in siebzehn Sprachen*. *Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters* 39. Basel 2012, 172–178.
- RICKARD JONATHAN: *Mocha Ware. Slip-decorated refined earthenware*. *Antiques* 1993, 182–189.

- RICKARD JONATHAN: Mocha and Related Dipped Wares, 1770–1939. Hanover 2006.
- RIEDER KARL-HEINZ/TILLMANN ANDREAS: Eichstätt – 10 Jahre Stadtkernarchäologie. Zwischenbilanz einer Chance. Eichstätt 1992.
- RIEDHAUSER HANS: Essen und Trinken bei Jeremias Gotthelf. Darstellung und Motivation des Rekreativen in Alltag und Fest. Bern/Stuttgart 1985.
- RIKLI MARTIN: Nachruf: Carl Schröter (1855–1939). Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich 39, 1939, 39–44.
- RINGOIR HENDRIK: Vredesgarnizoenen van 1715 tot 1795 en 1815 tot 1940. Bijdragen van de Sectie Militaire Geschiedenis 8. 's-Gravenhage 1980.
- RINGOIR HENDRIK: Hoofdofficieren der infanterie van 1568 tot 1813. Bijdragen van de Sectie Militaire Geschiedenis 9. 's-Gravenhage 1981.
- RITZMANN-BÜCKENSTORFER HEINER: Alternative Neu Welt. Die Ursachen der Schweizerischen Überseeauswanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Dissertation Universität Zürich. Zürich 1997.
- RIVERA BETTY/RIVER TED: Inkstands & inkwells. A collectors guide. A comprehensive survey of writing paraphernalia from the 17th to the 20th century. New York 1973.
- ROEDER GEORG WILHELM/TSCHARNER PETER CONRADIN VON: Der Kanton Graubünden historisch, geographisch, statistisch geschildert. St. Gallen, Bern 1838.
- ROSMANITZ HARALD: Zur Frage der Aussagekraft von Ofenmodellen für die Rekonstruktion neuzeitlicher Kachelöfen. In: ROTH HEEGE EVA: Ofenkeramik und Kachelöfen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (CH, D, A, FL) mit einem Glossar in siebzehn Sprachen. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 39. Basel 2012, 168–171.
- ROSMANITZ HARALD: Evangelisten, Sphärenkugeln und Masswerk - Ein Kachelofen en miniature aus dem Bereich der Alten Markthalle in Ettlingen. In: SIEBENMORGEN HARALD (Hrsg.): Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.8.–28.9.2012. Karlsruhe 2013, 325–333.
- ROSSFELD ROMAN: Genuss und Nüchternheit. Geschichte des Kaffees in der Schweiz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Baden 2002.
- ROTH-RUBI KATHRIN UND ERNST/SCHNYDER RUDOLF/EGGER HEINZ UND KRISTINA u.a.: Chachell us em Bode... Der Kellerfund im Haus 315 in Nidfah, Därstetten – ein Händlerdepot. Wimmis 2000.
- ROTH HEEGE EVA: Ofenkeramik und Kachelöfen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (CH, D, A, FL) mit einem Glossar in siebzehn Sprachen. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 39. Basel 2012.
- ROTH HEEGE EVA/THERRIN-MICHAEL GISELA: Oberaltstadt 3/4, eine Töpferei des 16. Jahrhunderts und die Geschichte der Häuser. In: ROTH HEEGE EVA: Archäologie der Stadt Zug, Band 2. Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 8.2. Zug 2016, 10–154.
- ROTHKEGEL RÜDIGER: Vom Haus Gerbe in Oberägeri, Kanton Zug. Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 3. Zug 1996.
- RUOSCH PETER, Kleine Chronika des Bergthals St. Antonien. Eine Zusammenstellung merkwürdiger Geschichten und Begebenheiten der alten und neuen Zeit aus der Natur und dem Leben in diesem Hochthale. Rütli 1864.
- SAARE A./THIESE R.: Neues und vollständiges Handels- und Gewerbe-Adressbuch nebst Ortslexikon der gesammten Schweiz. Zürich 1876/1877.
- SALS-GRÜSCH GUBERT DIETEGEN VON: Baudenkmäler der Familie von Sals in Graubünden. Chur 1992.
- SALS-MARSCHLIN META VON: Carl Ulysses von Sals-Marschlin, Teil II, 1790–1801. Bündnerisches Monatsblatt 1922, 223–241, 272–283.
- SANITÄR-KERAMISCHES WERK DURAVIT (Hrsg.): Vom Steingut Geschirr zur Sanitär Keramik. 150 Jahre im Dienste der Keramik. Hornberg 1967.
- SCHAEFER HEINER: Brasillflasch und Tabakbüchsl. Schnupftabakgläser aus vier Jahrhunderten. Grafenau 1982.
- SCHÄFER HARTMUT/GROSS UWE: Untersuchungen zur vor- und frühstädtischen Geschichte von Kirchheim/Teck, Kreis Esslingen. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1987, 1988, 247–252.
- SCHELBERT LEO/RAPPOLT HEDWIG: «Alles ist ganz anders hier»: Schweizer Auswandererberichte des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem Gebiet der heutigen Vereinigten Staaten, Zürich 2009.
- SCHELBERT LEO: Einführung in die schweizerische Auswanderungsgeschichte der Neuzeit. Zürich 1976.
- SCHEUFLEER VLADIMÍR: Lidové hrděství v českých zemích – Volkstümliche Töpferei in den böhmischen Ländern. Prag 1972.
- SCHMID JOHANN CHRISTIAN FRIEDRICH: Reglement über das Exercitium und die Evolutiones der Infanterie der Republic derer Vereinigten Niederlande. Aus dem Holländischen in das Hochdeutsche übersetzt, revidiert und corrigiert. Hertzogen-Busch 1772.
- SCHNELLMANN PAUL WERNER: Besuch in einer ländlichen Töpferei. Der Hochwächter, Blätter für heimliche Art und Kunst 5, 1949, 254–266.
- SCHNEIDER CLAUDIA/STRÄK GEORG: Volkskunst der Schweiz. Vevey 1997.
- SCHNYDER RUDOLF: Bündner Keramik-, Glas und Lavezsteingewerbe. In: ERB HANS: Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte. Chur 1979, 328–347.
- SCHNYDER RUDOLF: Winterthurer Keramik. Winterthur 1989.
- SCHNYDER RUDOLF: Schweizer Biedermeier-Fayencen, Schooren und Matzendorf. Sammlung Gubi Leemann. Bern 1990.
- SCHNYDER RUDOLF: Ceramics from Switzerland from Renaissance until the present. In: Cerâmica do Suíça do Renascimento aos nossos dias. Museu Nacional do Azulejo. Lissabon 1998, 17–122.
- SCHOELLHORN FRITZ: Bausteine zu einer Familiengeschichte der Schellhorn und Schöllhorn. Einsiedeln 1923.

- SCHOELLHORN FRITZ: Das Nutli-Hüslli in Klosters (Prättigau) – Ein Heimat-Museum. Einsiedeln 1925.
- SCHOELLHORN FRITZ (1863–1933) und Lilly Schoellhorn-Sträuli (1868–1933). Winterthur 1933.
- SCHOELLHORN GEORG: Das Nutli-Hüslli in Klosters. Bündner Monatsblatt. Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur 1954, 25–29.
- SCHRÖTER CARL: Das St. Antonierthal im Prättigau in seinen wirtschaftlichen und pflanzengeographischen Verhältnissen. Landwirtschaftliches Jahrbuch der Schweiz 9, 1895, 133–272.
- SCHWAB FERNAND: Beitrag zur Geschichte der berrischen Geschirrinindustrie. Schweizer Industrie- und Handelsstudien 7, Weinfelden / Konstanz 1921.
- SEGSCHNEIDER ERNST HELMUT: Das alte Töpferhandwerk im Osnabrücker Land. Nordwestniedersächsische Regionalforschungen 4. Bramsche 1983.
- SERERHARD NICOLIN: Einfache Delineation aller Gemeinden gemeiner dreier Bünden. Chur 2. Auflage 1742 (Nachdruck 1994).
- SIGMOND JOANNES PETRUS: Nederlandse zeehavens tussen 1500 en 1800. Amsterdam 1989.
- SIMONETT CHRISTOPH: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, Band 1: Die Wohnbauten. Die Bauernhäuser der Schweiz 1. Basel 1965.
- SIMONETT CHRISTOPH: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, Band 2: Wirtschaftsbauten. Die Bauernhäuser der Schweiz 2. Basel 1968.
- SIMONETT CHRISTOPH: Peter Lötscher, der Gründer der Töpferei in St. Antonien. Bündner Monatsblatt, Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Heimat- und Volkskunde 1974, Heft 3/4, 81–103.
- SIMONETT JOHANN JAKOB: Der gregorianische Kalender und seine Einführung in Graubünden. Bündnerisches Monatsblatt 1935, 299–311, 346–352.
- SIMONETT JÜRIG: Das Schicksal eines Amerika-Bündners. Auswandererbriefe 1859–1863. Bündner Jahrbuch 18, 1976, 40–55.
- SIMONETT JÜRIG: Verkehr, Gewerbe und Industrie. In: VEREIN FÜR BÜNDNER KULTURFORSCHUNG (Hrsg.): Handbuch der Bündner Geschichte, Band 3: 19. und 20. Jahrhundert. Chur 2000, 61–88.
- SOLCA JOHANN / GREGORI LEONARD: Zusammenstellung der vom Kanton gebauten Strassen 1780–1931. Chur 1932.
- SPINDLER KONRAD / STADLER HARALD: Das alte Hafnerhandwerk im Lande Tirol. Innsbruck 1990.
- SPRECHER FERDINAND: Das Geschlecht der Gort im Prättigau. Bündnerisches Monatsblatt 1952, 238–253.
- SPRECHER JOHANN ANDREAS VON: Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert. Bearbeitet und neu herausgegeben von Rudolf Jenny, Staatsarchivar. Chur 3. Auflage 1976.
- SPRECHER VON BERNEGG ANDREAS / SPRECHER VON BERNEGG ANTON / SPRECHER VON BERNEGG JÜRIG: Stammbaum der Familie Sprecher von Bernegg. Chur 1936.
- STADLER HARALD: Untersuchungen zur neuzeitlichen Keramikproduktion im Pustertal am Beispiel der Hafnerei Höfer-Troger-Steger in Abfalterbach, Osttirol. Band 1: Die Familiengeschichte, die Baulichkeiten und das hafnertechnische Inventar. Nearchos 11. Innsbruck 2002.
- STEIGMEIER ANDREAS: Blauer Dunst, Zigarren aus der Schweiz. Gestern und heute. Baden 2002.
- STEINMÜLLER JOHANN RUDOLF: Naturgeschichte des gemeinen Schweins und der verschiedenen Arten in der Schweiz. Neue Alpina. Eine Schrift der Schweizerischen Naturgeschichte, Alpen- und Landwirthschaft gewidmet. Winterthur 1827, 353–380.
- STOLLE WALTER: Volkstümliche Keramik aus Hessen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart dargestellt an Beispielen aus Mittel- und Südhessen. Ausstellung des Hessischen Museumsverbandes 1981. Kassel 1981.
- STORR-BRITZ HILDEGARD: Ornamente und Oberflächen in der Keramik. Düsseldorf 1977.
- STORR-BRITZ HILDEGARD: Keramik dekorieren. Neue und alte handwerkliche Techniken. Ravensburg 1982.
- STRICKLER JOHANNES: Aktensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik, Bd. 3. Bern 1889.
- STRUCKMEIER SABINE: Die Textilfärberei vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit (14.–16. Jahrhundert). Eine naturwissenschaftlich-technische Analyse deutschsprachiger Quellen. Münster 2011.
- STRUKZENEGGER ROBERT: Die Schweinezucht der Schweiz. Ein Versuch der Darstellung ihrer Entwicklung von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Trogen 1917.
- SÜRY CHRISTINE: Schweizer Ofenkeramik des 18. Jahrhunderts. Die Hafnerei Fischer in Aarau. Lizentiatsarbeit Universität Zürich. Zürich 2003.
- SÜRY CHRISTINE: Zur Geschichte der Historischen Sammlungen am Museum Aargau. Argovia 2008, 212–222.
- SUTER-CUTLER ELISABETH: Tonröhren. Zur Geschichte ihrer Herstellung und Verwendung vom handwerklichen bis zum industriellen Produkt. Jahresbericht der Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham 6, 1988, 17–33.
- SZADROWSKY HEINRICH: Excursion der Section Rhätia auf die Sulzfluh im Rhätikongebirge. Chur 1865.
- TÉTART VITTE FRANCOISE: La galerie des modes et des costumes français. Nouvelle de l'estampe 91, 1987, 16–21.
- TEUTEBERG HANS-JÜRGEN: Zur Kulturgeschichte der Kaffee-Surrogate. In: BALL DANIELA U. (Hrsg.): Kaffee im Spiegel europäischer Trinksitten. Zürich 1991, 169–199.
- TEUTEBERG HANS J.: Die Eingliederung des Kaffees in den täglichen Getränkekonsum. In: TEUTEBERG HANS J. / WIEGELMANN GÜNTER (Hrsg.): Unsere tägliche Kost. Geschichte und regionale Prägung. Studien zur Geschichte des Alltags 6. Münster 1986.
- THIEL ERIKA: Geschichte des Kostüms. Die Europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ergänzte und aktualisierte Auflage unter Beratung von Dorothea Diern und Gretel Wagner. Berlin 2000.
- THÖNY MATHIAS: Lawinen- und Wasserschaden, Wuhrarbeiten und Kolmatierung im Prättigau. Schiers 1911.
- THÖNY MATHIAS: Prättigauer Geschichte. Schiers 1948.
- THUT WALTER: Die Hafner von Bäriswil. Burgdorfer Jahrbuch 59, 1992, 89–104.

- TORCHE-JUUMY MARIE-THÉRÈSE: Poêles fribourgeoises en céramique. Freiburg 1979.
- TROLL JOHANN CONRAD: Geschichte der Stadt Winterthur nach Urkunden bearbeitet. Winterthur 1840.
- TRUOG JAKOB RUDOLF: Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden: II. Teil. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 65, 1935, 97–298.
- TURNBULL MARGARET E.: Mochaware The Antiques Journal 1974, 42–43.
- UNTERKIRCHER FRANZ: Das Hausbuch der Cerruti. Nach der Handschrift in der Österreichischen Nationalbibliothek. Dortmund 1979.
- URKUNDEN zum Repertorium der Abschiede der eidgenössischen Tagsatzungen vom Jahr 1803 bis Ende des Jahres 1813. Bern 1843.
- VALÄR-GUAN ANDREAS: Die Flurnamen der Gemeinde Jenaz. Jenaz 2005.
- VALER MICHAEL: Zur Geschichte von Handwerk und Gewerbe in der Stadt Chur vom Mittelalter bis in die neueste Zeit. Festschrift des Churer Handwerker- und Gewerbeverein zur Erinnerung an seinen achtzigjährigen Bestand. Chur 1924.
- VEREIN FÜR BÜNDNER KULTURFORSCHUNG (Hrsg.): Handbuch der Bündner Geschichte, Band 2: Frühe Neuzeit. Chur 2000a.
- VEREIN FÜR BÜNDNER KULTURFORSCHUNG (Hrsg.): Handbuch der Bündner Geschichte, Band 4: Quellen und Materialien. Chur 2000b.
- VINCENT LOUIS: Die Drainage, deren Theorie und Praxis. Leipzig 1854.
- VOELLMY SAMUEL: «Pour l'amitié». Librarium: Zeitschrift der Schweizerischen bibliophilen-Gesellschaft 6, 1963, 70–74.
- WALCHER VON MOLTHEIN ALFRED: Bunte Hafnerkeramik der Renaissance in den Ländern Österreichs ob der Enns und Salzburg, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zu den gleichzeitigen Arbeiten der Nürnberger Hafner. Wien 1906.
- WÄNER HERMANN: Die Drainirung. Theorie und Praxis, nebst Anhängen über Röhrenfabrikation. Populäres Handbuch für Techniker und Landwirthe. Berlin 1859.
- WEBER FRANZ JOSEPH: Die Kunst das ächte Porzellan zu verfertigen. Hannover 1798.
- WEISS RICHARD: Das Alpweiden Graubündens. Wirtschaft, Sachkultur, Recht, Äplerarbeit und Äplerleben. Zürich-Erlenbach 1941.
- WIESER CONSTANT: Hundert Jahre Hausforschung in Graubünden: Rückblick und Ausblick. Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 115, 1985, 185–233.
- WILDHABER ROBERT: Bauerntöpferei im Schweizerischen Museum für Volkskunde Basel (Wechselausstellung im Schweizerischen Museum für Volkskunde). Schweizer Volkskunde 45, 1955, 81–89.
- WILDHABER ROBERT: Küchengerde. Basel, Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde. Sonderausstellung 15. Dezember 1962–15. Mai 1963, Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde 52, 1962, Heft 5/6.
- WOLF JAMES JONATHAN: Background of German Immigration: Chapter V, Beginning Life in the New Land. Arkansas Historical Quarterly 25, 1966, 354–385.
- WÖPFNER HERMANN: Bergbauernbuch. Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern in Vergangenheit und Gegenwart. Bd. 3: Wirtschaftliches Leben. München 1997.
- WURZEL THOMAS: Wächtersbacher Steingut. Die Sammlung der Sparkassen-Kunststiftung Hessen-Thüringen. Frankfurt 2001.
- WYSS ROBERT L.: Berner Bauernkeramik. Berner Heimatbücher 100–103. Bern 1966.
- WYSS ROBERT L.: Winterthurer Keramik. Hafnerware aus dem 17. Jahrhundert. Schweizer Heimatbücher 169–172. Bern 1973.
- ZÄHLER HANS: Milch, Käse und Ziger im Ober-Simmental (Kt. Bern). Schweizerisches Archiv für Volkskunde 13, 1909, 1–31.
- ZÄSCHE INGRID: Bixl, Schmalzlerglast, Schnupftabakflaschen. Riedlhütte 2010.
- ZIMMERLI ERNST: Zur Geschichte des Bergbaues am Silberberg im 19. Jahrhundert. Bündnerisches Monatsblatt, 1937, 129–149, 161–176.
- ZSCHÖCKE FRIEDRICH: Studentenfahrten. Zur Erinnerung an sonnige Wandertage. Basel 1907.
- ZWICKY VON GAUEN JOHANN PAUL: Genealogie der Familien Kölliker 1349–1933. Thalwil 1933.